Volksstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Postanstalten viertelj. 21.90 Mark, monatlich 7.30 Mark. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.25 Mk., im Reklameteil Zeile 4.00 Mk. Vereinskalender Zeile 1.00 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nummer 122 Magdeburg.

Nr. 268. Magdeburg, Dienstag den 15. November 1921. 32. Jahrgang.

Das Paradies der Narren.

Der ehemalige englische Minister Asquith, der Führer des radikalen Flügels der liberalen Partei, hat die auf die Vernichtung Europas zielende Politik Englands und indirekt auch Frankreichs wörtlich so gekennzeichnet: Wir leben im Paradies eines Narren, wenn wir glauben, daß die Erzwingung der Zahlungen an unser Land uns einen Nutzen bringen wird. Auch Malcolm Summer, der die Unterhandlungen mit deutschen Bankiers über die amerikanische Getreidekreditanleihe von 9 Millionen Dollar geführt hat, betont in seinem Bericht die Notwendigkeit einer Revision des Versailler Vertrags und die Neureglung der Deutschland auferlegten wirtschaftlichen und finanziellen Verpflichtungen.

Solche Anschauungen verbreiten sich unter den einsichtsvollen Männern langsam, sehr langsam der früheren Feindstaaten, aber einstweilen sind noch

die Narren und die bösartigen Agenten des Finanzkapitals

maßgebend. Würden die politischen Leiter der Regierung in England sich den Anschauungen ihrer wirtschaftlichen Mitarbeiter anpassen, dann dürfte die englische Politik nicht länger im Schlepptau Frankreichs segeln. Sagt doch das offizielle, vom Departement of Overseas Trade (Abteilung für den auswärtigen Handel) in seiner Veröffentlichung für Oktober d. J. über die wirtschaftliche Lage Englands: Die schon so lange gehegte Hoffnung auf Besserung der allgemeinen Geschäftslage verwirklicht sich nur sehr langsam. Allerdings zeigt sich für den Monat September im Vergleich zum August eine kleine Besserung, aber sie vollzieht sich so langsam, daß sie nur das Gefühl der Verzögerung der Gesundung verstärkt. Die allgemeine Depression und Erschlaffung und

die große Beschäftigungslosigkeit

während einer so ausgedehnten Periode haben die Notwendigkeit immer mehr in den Vordergrund gedrängt, alle nur möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um den gelähmten Handel von seinen Fesseln zu befreien. Valutaschwierigkeiten und die Arbeitslosenfrage bilden die Hauptprobleme, denen sich die Aufmerksamkeit zuwendet. Die Reglung der internationalen Schuldverpflichtungen sei für die Gestaltung der Valuta die notwendige Voraussetzung. Die politischen Mitglieder der englischen Regierung aber ignorieren die Feststellungen ihrer wirtschaftlichen Kollegen. Wenn, wie es in diesen Tagen geschah, die Bürgermeister von Groß-London

fast gewaltsam zu Lloyd George vordringen

müssen, um mit ihm über die Arbeitslosenfrage zu konferieren, die sie für vordringlicher halten als die irische Frage, so erhalten sie nur eine der üblichen konventionellen Vertröstungen, mit denen sich die Schicksalslenker Europas auf ihren kurulischen Sesseln halten.

Die Arbeitslosenfrage aber dürfte Lloyd George bald vor eine Entscheidung stellen, die ihn zum Kappen des englisch-französischen Verbindungstaues zwingt. Denn nach dem letzten Bericht des Arbeitsministeriums in der „Labour Gazette" waren von den Trade-Unions-Mitgliedern im September d. J. immer noch 14,8 Prozent arbeitslos. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen belief sich auf 1 405 000, wobei jedoch 366 500 Arbeitslose nicht berücksichtigt sind, die ihrer Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung verlustig gingen. Und außerdem mußten sich 322 000 männliche und weibliche Arbeiter mit Kurzarbeit begnügen.

Während so die soziale Not in England immer ungestümer an der bisher bewährten

Politik närrischer Kurzsichtigkeit

rüttelt, bewegt sich die Rentenpolitik Frankreichs immer noch in denselben Geleisen. Trotz seiner bedrängten finanziellen Lage pocht dort kein Heer von Arbeitslosen an die Türen der Advokatenminister, erschreckt der Kapitalismus nicht vor dem Gespenst einer ihn hinwegfegenden sozialen Revolution. Der französische Intellekt ist völlig und ausschließlich auf den Begriff „Reparation" eingestellt. In dem Augenblick, wo die englische Politik andre selbständige Wege einschlagen muß, wird

dieser Geist selbst reparaturbedürftig.

Aus diesem Grunde haben wir unser Hauptaugenmerk auf die Entwicklung in England zu richten. Dort wird an erster Stelle das Schicksal Europas entschieden. Dort müssen zuerst die Narren aus ihrem Paradies vertrieben werden. Denn es handelt sich nicht allein um neue Maßnahmen, sondern auch um neue Menschen! Schon vor zwei Jahren antwortete der frühere Unterstaatssekretär im Ministerium Grey, Trevelyan, — er gehört jetzt der Arbeiterpartei an, bei Kriegsausbruch schied er mit Burns und Morley aus der Regierung aus — dem Verfasser auf die Frage, was Deutschland zu erhoffen habe: Nichts, solange auch nur einer der Männer am Staatsruder steht, der den Krieg mit entfesselte und an dem Zustandekommen des Versailler Vertrags mitwirkte.

Aber nicht nur Narren, auch das

politische Schieber- und Wuchertum

arbeiten in allen Ländern gegen die Wiederauferstehung Europas. Was die deutsche Großindustrie in Verbindung mit dem Finanzkapital dem Deutschen Reiche mit ihrer Kreditorganisation anzubieten wagte, war zu wucherisch, um als närrisch betrachtet, und zu närrisch, um als durchführbar angesehen zu werden. Auch diese Leute leben in einem deutschen „Paradies der Narren", weil sie immer noch die Sozialdemokratie wie die deutsche Arbeiterschaft als eine quantité negligeable einschätzen. Die Böswilligkeit ihres Narrentums offenbart sich am klarsten in der inspirierten Haltng ihrer Presse gegenüber der in Berlin weilenden Reparationskommission. Um

das Wucherangebot an das Reich

plausibel zu machen und den Schein zu erwecken, als wollten die Dividendenhaifische das Reich vor den Krallen der Entente bewahren, muß die bürgerliche Presse die Absichten der Reparationskommission grau in grau zeichnen — ohne sie zu kennen. Daß auch in dieser Kommission zwei Tendenzen miteinander ringen: die französische Erwürgungstendenz und die englisch-italienische, die einem Moratorium, einem Aufschub von einigen Jahren für die deutschen Verpflichtungen zustrebt, dürfen die Preßkulis der Schwerindustrie und des Finanzkapitals dem deutschen Volke nicht sagen. Sonst könnte es ja das schmachvolle Treiben ihrer Auftraggeber erkennen.

So sind die Narren — nicht die harmlosen, sondern die bösen und gefährlichen politischen — überall

am Werke der Zerstörung tätig,

das sie bei den Verhandlungen über den Friedensvertrag in Paris begannen. Was der ehrliche Keynes in seinem, leider noch nicht genügend verbreiteten Buche Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags (München und Leipzig, Dunker u. Humblot, Preis 18 Mark) über die dabei mitwirkenden Männer sagte, das gilt auch heute noch: Man könnte fragen, „ob die außerordentlichen Gesichter Wilsons und Clemenceaus mit ihrer gefrornen Farbe und ihrem unveränderlichen Ausdruck überhaupt Menschengesichter waren und nicht die tragikomischen Masken irgendeines seltsamen Dramas oder Puppenspiels".

Ein Puppenspiel von Narren, aufgeführt zum Schaden der Welt, soweit sie von Weißen bewohnt ist, anders lassen sich die einzelnen Akte der kapitalistischen Machthaber aller Länder nicht bezeichnen.

X. Y. Z.

Der Kampf um die Eisenbahnen.

Am Montag den 14. November beschäftigt sich der interfraktionelle Ausschuß des Reichstags mit dem Verlangen des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Eisenbahnen und Post an eine zu bildende Aktiengesellschaft zu verkaufen. Aus parlamentarischen Kreisen wird uns dazu mitgeteilt:

Entgegen der bisherigen Haltung denkt auch die Zentrumsfraktion nicht daran, die Forderungen der Industrie als Grundlage neuer Verhandlungen anzuerkennen, und wie die Sozialdemokratie hat auch der Zentrumsführer Spahn dem Reichskanzler mitgeteilt, daß seine Partei die industriellen Pläne für undiskutabel hält. Angesichts der traurigen Finanz- und Wirtschaftslage wird die Reichsregierung, die für Montag nachmittag eine Sitzung haben wird, voraussichtlich weitgehende Beschlüsse fassen, denen Taten folgen und die dem Ausland gegenüber dokumentieren, daß das deutsche Volk nach wie vor bereit ist, nach Möglichkeit seinen Verpflichtungen nachzukommen. Das Kabinett muß jetzt handeln; denn nur durch Handeln wird der Fortgang der Inflation unterbunden. Nicht zuletzt — und darüber muß sich die Regierung und müssen sich die Parteien klar sein — hat das Verhalten der Industrie zu der Markentwertung und deren Folgen beigetragen.

Ein bürgerliches Urteil.

Ueber das Verlangen der deutschen Industriellen, über diese Selbstenthüllung brutalster Gewinnsucht, diesen Versuch der Ausbeutung einer grenzenlosen nationalen Not ist selbst die bürgerliche Presse erschrocken. Nur die Stinnesblätter und die Zeitungen der großindustriellen Konzerne verteidigen restlos die Forderungen ihrer Auftraggeber. Vielleicht begreifen es die deutschen Arbeiter, Beamten und Angestellten bei dieser Gelegenheit, warum das Grostkapital Zeitungen über Zeitungen aufkauft und wie notwendig eine zahlreiche und gut fundierte Presse ist, die, wie die sozialdemokratische, unabhängig von allen Kapitalsinteressen die Sache des deutschen Volkes vertritt.

Ein großer Teil der bürgerlichen Presse ist entsetzt weniger über die Forderung des Verkaufs der Reichsbetriebe selbst als über die Ungeschicklichkeit, mit welcher die Industriellen dabei vorgegangen sind. Nur wenige Blätter haben den Mut, ganz ungeschminkt zu sagen, was ist. Zu den wenigen gehört die demokratische „Vossische Zeitung", in der am Sonntag zu lesen ist:

> Die Industrieverbände haben nicht nur die Reglung des Devisenproblems der Reparation, sondern auch den Abbau der innern Inflation auf unverantwortliche Weise durch ihr Verhalten in der Kreditfrage hinausgezögert. Der Reichsverband der deutschen Industrie hat aus eigner Initiative den Kreditvorschlag gemacht. Seine Vertreter im Reichswirtschaftsrat haben an den Beratungen . . . nicht bloß mitgewirkt, sondern tatkräftig mitgeholfen . . . Dadurch hat der Reichsverband es zugelassen, daß der Reichswirtschaftsrat und durch ihn die deutsche Arbeiterschaft und das gesamte deutsche Volk in den Glauben gesetzt wurden, es geschähe ein wichtiger Schritt vorwärts zur Sanierung der deutschen Finanzen, um dessentwillen andre Maßnahmen auf einen spätern Zeitpunkt vertagt werden könnten. Unter diesem Eindruck konnte auch der Reichskanzler weitere Pläne zunächst zurückstellen, und weder er noch das Volk brauchten zu vermuten, daß die gut gemeinten Absichten und die ehrlich geleistete Arbeit einzelner Vertreter der Industrie von einer kleinen, aber um so mächtigern Gruppe mißbraucht werden würden, um schließlich mit Bedingungen hervorzutreten, die sachlich und formell jede Hoffnung auf baldige Hilfe zerschlugen und überdies der Devisenspekulation ermöglichten, weiter den Wert der Mark herabzudrücken. Es ist kein Zufall, daß der panikartige Sturz der Mark im engsten Zusammenhang mit dem deutlichen Hervortreten der Renitenz der Industrie erfolgt ist.

Mit andern Worten: die bürgerlich-kapitalistische „Vossische Zeitung" beschuldigt die deutschen Industriellen des Betrugs am deutschen Volke, der Irreführung der Reichsregierung und des Reichswirtschaftsrats.

Was ist rentabler?

Eine Handvoll deutscher Großkapitalisten will die deutschen Eisenbahnen und die Post kaufen. Sie begründen ihre Forderung mit dem Hinweis auf die fortgesetzten Defizite der deutschen Reichsbetriebe und behaupten, Rentabilität sei nur im Privatbetrieb möglich.

Die deutschen Reichsbetriebe arbeiten unter außergewöhnlich ungünstigen Verhältnissen, die durch den Krieg geschaffen wurden. Wie sich die Rentabilitätsverhältnisse eines Staatsbetriebs gegenüber gleichartigen Betrieben in Privathänden verhalten, zeigt eine von der Dresdner Bank herausgegebene Schrift „Die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands". Dort heißt es:

> Das deutsche Eisenbahnnetz steht an Ausdehnung nur den Vereinigten Staaten, an Dichtigkeit nur Großbritannien und Belgien nach. Es liegt fast ganz in staatlichen Händen. Die Entwicklung der Eisenbahnen ist in Deutschland in erster Reihe nicht aus privatwirtschaftlichen, vielmehr aus allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt; trotzdem übertrifft ihre Rentabilität diejenige in den andern großen Eisenbahnländern.

Eisenbahnen	Betriebslänge in km 1870	Betriebslänge in km 1913	Ueberschuß-Durchschnitt 1907—1911
Deutschland	19 575	63 730	5,22 Proz.
Großbritannien und Irland	24 999	87 717	3,50 „
Frankreich	17 931	51 188	8,98 „
Ver. Staaten von Amerika	85 139	410 918	2,90 „

Es ist also nicht richtig, wenn die deutschen Industriellen, ihre Zeitungen und gedankenlose, unwissende Nachplapperer behaupten, der Staatsbetrieb arbeite unwirtschaftlicher als der Privatbetrieb. Das Gegenteil

ist der Fall: Gerade die deutschen staatlich betriebenen Eisenbahnen waren die wirtschaftlichsten.

Im Wesen des Staatsbetriebs an sich liegt also das heutige Defizit nicht. Die Ursachen des Defizits müssen klargestellt werden, und mit aller Beschleunigung sollte das durch eine objektive tendenzlose **Denkschrift** des Reichsverkehrsministeriums so schnell als nur irgend möglich geschehen, um allen falschen Darstellungen ein Ende zu machen. Eine solche Denkschrift müßte dem gesamten deutschen Volke zugänglich gemacht werden, um ihm Gelegenheit zu geben, die ganze Bedeutung des Objekts, um das der Kampf entbrannt ist, erfassen zu können und für diesen Kampf die sachlichen Unterlagen zu liefern.

So geht der Kampf verloren!

Der erste Großangriff der Kapitalisten auf die **Sachwerte des deutschen** Volkes wird wohl abgeschlagen werden. Der Angriff wird sich aber wiederholen. Es geht dabei nicht nur um Eisenbahnen und Post, sondern um die Frage: **Gemeinwirtschaft oder Privatwirtschaft?** In diesem Kampfe wird der Gedanke der Gemeinwirtschaft nur siegen, wenn die gemeinwirtschaftlichen Betriebe an Rentabilität den Privatbetrieben nicht nur gleichstehen, sondern sie noch übertreffen.

Das ist nur möglich, wenn sich alle Arbeiter, Angestellten und Beamten in Staats- und Gemeindebetrieben ihrer Verantwortung bewußt sind. Wie **nicht** vorgegangen werden darf, haben am Sonnabend die Arbeiter in den **Berliner Gaswerken** gezeigt. Unter kommunistischer Führung wurde die Auszahlung einer **Wirtschaftsbeihilfe von 1000 Mark** verlangt und ohne das Ergebnis von Verhandlungen abzuwarten, zunächst in eine passive Resistenz getreten, schließlich die Gasbereitung vollständig verhindert.

Ueber die Folgen dieses **wilden Streikes** wird uns aus Berlin geschrieben:

Es kann gar keine Rede davon sein, daß durch diesen Streik für die Arbeiter wirtschaftlich etwas erreicht wird. Was zu erreichen ist, wird besser erreicht **ohne** Streik. Die Verhandlungen um die Lohnaufbesserung werden geführt zwischen den **Gewerkschaften** einerseits und dem über eine **sozialistische Mehrheit verfügenden Magistrat** anderseits. Es kann also hier keine Rede sein von einem Kampfe zwischen Arbeit und Kapital, es handelt sich vielmehr um Verhandlungen, die geführt werden von Arbeitervertretern auf der einen Seite und Arbeitervertretern auf der andern. Der kommunistische Angriff ist nichts andres als wieder einmal eine Entfesselung des Kampfes zwischen Arbeitern und Arbeitern.

Um die ganze Frivolität dieses Angriffs zu ermessen, muß man folgendes bedenken: Der in seiner Mehrheit sozialistische Magistrat Groß-Berlins kann sich nicht mehr auf eine sozialistische Mehrheit in der Stadtverordneten-Versammlung stützen. Diese Mehrheit ist bekanntlich bei den letzten Berliner Gemeindewahlen **verlorengegangen**. Man begreift, in welche überaus schwierige Lage der in seiner Mehrheit sozialistische Magistrat dadurch geraten ist. Er kann selbstverständlich nicht willkürlich verfügen, sondern ist auf die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung angewiesen. Die zwischen ihm und den Gewerkschaften geplanten Lohnaufbesserungen können ohne die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung nicht durchgeführt werden. Diese zu erreichen, bestand trotzdem gute Aussicht, da die Notlage der städtischen Arbeiter und die grundsätzliche Berechtigung ihrer Forderungen unbestreitbar sind. Der von den Kommunisten herbeigeführte wilde Streik kann daher gar nichts andres bedeuten als eine Gefährdung der bei den Verhandlungen zwischen Magistrat und Gewerkschaften erzielten vorläufigen Ergebnisse und eine Verschlechterung der Lage der städtischen Arbeiter. Denn je mehr ihr undiszipliniertes Verhalten die Mißstimmung der Bevölkerung gegen die verschärft, desto mehr werden auch die Widerstände in der bürgerlichen Mehrheit gegen alle Zugeständnisse verstärkt.

Im Augenblick stehen die Dinge so, daß man noch immer auf eine Erfüllung der berechtigten Forderungen der städtischen Arbeiter rechnen darf, aber nicht wegen des von den Kommunisten frivol angezettelten Streikes, sondern trotz ihm wegen des noch immer starken Einflusses der **Sozialdemokratie** im Magistrat und in der Stadtverordneten-Versammlung. Es ist aber klar, daß die Fortsetzung dieser kommunistischen Taktik eine Lähmung und schließlich eine völlige Zerstörung der Arbeiterbewegung zur Folge haben muß, wenn die Arbeiter selbst nicht aufgeklärt und willensstark genug sind, ihr sich mit aller Energie zu widersetzen.

Solche Vorkommnisse sind Wasser auf die Mühlen jener Leute, die Staats- und Gemeindebetriebe privatisieren wollen. Das Großkapital läßt durch seine Zeitungen immer und immer wieder sagen: der demokratisch-parlamentarische Staat ist hilflos dem Treiben radikaler Maulhelden ausgeliefert. Damit ist gleichzeitig behauptet, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten der gemeinwirtschaftlichen Betriebe Dummköpfe sind, die die Grenzen des Möglichen nicht zu erkennen vermögen, die dem gemeinwirtschaftlichen Betrieb gegenüber nicht einmal die Rücksichten nehmen, die sie gegenüber Privatbetrieben wahren.

Wenn die Kapitalisten auf Vorkommnisse wie in Berlin verweisen, kann man sie nicht einmal widerlegen. Darum ist strengste gewerkschaftliche Disziplin gerade von den in Staats- und Gemeindebetrieben Tätigen zu verlangen, sie gefährden sonst nicht nur ihren eignen Betrieb, sondern fallen der Gesamtarbeiterschaft im Kampf um die Gemeinwirtschaft in den Rücken. —

Segnungen des Kapitalismus.

Wer es bis jetzt noch nicht gewußt hat, daß der Kapitalismus die freie Wirtschaft, das „freie Spiel der Kräfte", oder wie man es noch nennen mag, die größten Segnungen für das Menschengeschlecht in sich birgt, der hat es in den letzten Wochen sicher erfahren. Er hat es erleben dürfen, wie „spielend" leicht die freien Kräfte es verstanden, ausländische Zahlungsmittel einzuhamstern und damit den Markkurs zu drücken. Er hat starr vor Bewunderung sehen dürfen, wie andre freie Kräfte es verstanden, diesen Kurssturz zu allen möglichen gewinnbringenden Geschäften auszunutzen. Er hat unverdientermaßen die Freude gehabt, für 1 Pfund Fett 25 Mark, für 1 Pfund Margarine 28 bis 30 Mark — die Beispiele lassen sich beliebig vermehren — bezahlen zu dürfen. Kurzum, die Segnungen des Kapitalismus nehmen von Tag zu Tag immer mehr überhand, so daß einem die Augen übergehen.

Wie diese Segnungen zustande kommen, haben wir kürzlich in einem Artikel („Der Dieb als Wohltäter)" beleuchtet. Es handelte sich dabei um Valutaschieber. Jedoch es gibt noch andre, ehrliche Leute, die mit Schiebern und Wucherern nichts zu tun haben wollen, aber es sich auch nicht nehmen lassen wollen, den staunenden Mitbürgern des 20. Jahrhunderts die Segnungen des Kapitalismus recht deutlich klarzumachen.

Ein schönes Beispiel für diese Sorte von Segenspendern gibt der Jahresbericht der **Sarotti-Schokoladenfabrik** Berlin. Dieser Bericht tut der staunenden Mitwelt kund, daß sich die Gesellschaft genötigt sah, ihren Aktionären einige „kleine" Freuden zu bereiten. Sie konnte nicht umhin, den **Aufsichtsräten**, zu denen auch **Stresemann** gehört, ihre unendliche Mühe mit **633 000 Mark** zu belohnen. Ihren Aktionären ließ sie eine **40prozentige Dividende** (Verzinsung) zuteil werden. Es erhielt also jeder Aktionär für eine Aktie von 1000 Mark **400 Mark Zinsen**. Die gesamte ausgeschüttete Zinssumme beträgt **7 200 000 Mark**.

Doch selbst das genügte noch nicht, um den Gewinn unterzubringen. Man sah sich genötigt, das Aktienkapital von 18 000 000 auf 72 000 000 Mark zu erhöhen. Den alten Aktionären gab man zur Unterbringung der Gewinne ein **Vorzugsrecht** derart, daß für drei alte Aktien eine neue zum Kurse von 100 Prozent erstanden werden konnte. Die alten Aktionäre erhielten also die Aktie für 1000 Mark, während sie an der Börse mit **47000 Mark** gehandelt wird. Das alte Aktienkapital betrug 18 000 000 Mark, also 18 000 Aktien zu 1000 Mark. Nach den Bestimmungen erhalten die Aktionäre für drei alte Aktien eine neue — also 6000 Aktien — zum Vorzugspreis von 1000 Mark. Sie bezahlen also für diese Aktien 6 **Millionen** Mark. Nach dem Börsenkurs müßten für diese Aktien 6000 × 47 000 Mark = **282 Millionen Mark** bezahlt werden. Man wirft also einer Handvoll Aktionäre ein **Geschenk von 276 Millionen** Mark in den Schoß.

Dieses Beispiel ist nicht das einzige seiner Art. Es ist in allen Industriezweigen zu finden. Man ist also mit Segnungen gar nicht so kärglich, wie es immer den Anschein hat. Die Segnungen nehmen so überhand, daß sogar den Predigern der freien Wirtschaft die Haare zu Berge stehen.

Ja, die „freien Kräfte" spielen ein wahnwitziges Spiel. Sie nutzen die Not des deutschen Volkes aus, um maßlose Gewinne einzustreichen. Die Verelendung der Massen ist dem Vampir Kapital vollständig gleichgültig. Das Geschäft ist alles, der Mensch ist nichts.

Das deutsche Proletariat kann aber aus diesem Treiben lernen. Das Kapital kann sich ein derartiges Vorgehen erlauben. Es ist **einig**. Die deutsche Arbeiterschaft ist von den unabhängig-kommunistischen Spaltpilzen zersplittert. Sie befehdet sich gegenseitig und läßt dem wahren Gegner, dem Kapital, Zeit und Freiheit genug, sich auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung zu mästen. Das Treiben der Kapitalisten wäre nicht möglich, wenn die Arbeiterschaft nicht zersplittert worden wäre. —

Washingtoner Enttäuschung.

Der erste Tag der **Abrüstungskonferenz in Washington** hat gezeigt, daß das Problem dieser Tagung die **Abrüstung zur See** ist, und daß diese Konferenz im Grunde genommen von Amerika einberufen wurde, um eine kriegerische Austragung der Frage des Stillen Ozeans und des fernen Ostens zu vermeiden. Die Vorschläge, die der Vorsitzende der Konferenz, der amerikanische Staatssekretär **Hughes**, gemacht hat, besagen nichts von einer **Abrüstung zu Lande**, sprechen nicht von einer Abrüstung **Frankreichs**, sondern sehen lediglich die Umwandlung eines Teiles der Großkampfschiffe von England, Japan und Amerika in Handelsschiffe und dergleichen vor, weisen weiter darauf hin, daß innerhalb 10 Jahren keine Neubauten vorgenommen werden dürfen und setzen eine Tonnenzahl fest, die nach Ablauf der Sperrfrist von 10 Jahren nicht überschritten werden soll.

Diese Vorschläge sind eine **Enttäuschung** für die friedliebenden Länder der Welt, denn mit einer Abrüstung zur See, die nur einzelne Mächte betrifft, ist die Sicherung des allgemeinen Friedens, die man doch als Hauptzweck einer wahren Abrüstungskonferenz empfinden soll, nicht hergestellt. Daß **Deutschland** von Washington unter den augenblicklichen Machtverhältnissen in Europa nicht viel zu erwarten hatte, war uns klar, immerhin konnte man annehmen, daß eine Konferenz, die dem Gedanken des Friedens gewidmet ist, und an der sich fast ohne Ausnahme sämtliche Großmächte der Welt beteiligen, sich auch mit den internationalen Problemen der Politik und dem latenten Kriegszustand, der heute noch zwischen Deutschland und den

---

Kleines Feuilleton.

Politik im Feuilleton.

Jede deutsche Zeitung hat auf der ersten, noch häufiger auf der zweiten Seite einen dicken doppelten Strich, der sich bisweilen auf den Rückseiten fortsetzt. Habt ihr euch einmal klargemacht, was dieser Strich bedeutet? Er sagt: Bis hierher reicht die Politik; was unter mir steht, hat keine politische Bedeutung mehr, gehört vielmehr in das Reich der Wissenschaften und Kunst. Hier ist von Theater und Konzert, von neuen Entdeckungen und Erfindungen, von Dichtern und Denkern und Künstlern die Rede. Also so etwas wie neutrales Gebiet — denn es gibt doch keine konservative Naturwissenschaft, so wenig wie eine liberale Malerei oder sozialistische Bühnenkunst oder Musik. Theater- und Musikkritiker wandern häufig von einer rechtsstehenden Zeitung zu einer radikalen und umgekehrt, ohne daß irgend jemand sich darüber aufhält. Es wird vielmehr als ein schönes Vorrecht des Kunstrichters bezeichnet, daß er unbekümmert um die lärmenden Tageskämpfe, die drüben überm Strich ausgefochten werden, in edler Beschaulichkeit sein Feld bestellen — fast hätte ich geschrieben: seinen Kohl pflanzen — darf.

Ist dieses Dogma von der **Neutralität des Feuilletons** wirklich unangreifbar? Untersuchen wir es doch einmal an praktischen Beispielen anstatt mit der Stange im Nebel der Theorie herumzufahren. Schon bei der reinen Belletristik, beim Roman, werden wir Unterschiede feststellen können. Seit Jahrzehnten sind unsre Romanblätter bekannt für die Güte ihrer Belletristik; Schriftsteller, die keinen Augenblick in den Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung kommen können, ein Ferdinand Avenarius etwa, haben das mehr als einmal öffentlich bezeugt. Die [illegible] Geschäftemacher im Zeitungsgewerbe, die [illegible], [illegible], weil sie einzig und allein auf den [illegible] eingestellt sind, [illegible], [illegible] ab vom [illegible] Marlitt oder Courths-Mahler, Romane von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] noch [illegible] [illegible], befriedigen das [illegible] Unterhaltungsbedürfnis der [illegible] Bildungsphilister, die auf diese [illegible] mit der [illegible] herangezogen [illegible].

Es kommt eben auf das Ziel an, das sich eine Zeitung stellt. Ist sie sich dessen bewußt, daß sie eine Erziehungsaufgabe zu erfüllen hat, daß sie zur Führerin und Leiterin der öffentlichen Meinung berufen ist, dann wird sie diese Kulturaufgabe auch unter dem Strich nach besten Kräften zu erfüllen suchen: das Beste wird ihr für ihre Leser gerade eben gut genug sein. Hat sie dagegen nur den einen Zweck vor Augen, das Kapital des Verlegers nach Möglichkeit zu vermehren, ist sie also die [illegible] Luft eines Privatunternehmers, so verzichtet sie ganz von selber die Führerrolle mit der des Lakaien: sie liebedienert dem bürgerlichen Ungeschmack, um nur ja nicht die Gunst des Lesers und erst recht des Inseratenbestellers zu verscherzen. Das gilt nicht allein für das „parteilose" Blatt, sondern auch für alle die Presseerzeugnisse, die privatkapitalistischen Interessen dienen.

Aus diesem deutlich erkennbaren Gegensatz zwischen der kapitalistischen und der sozialistischen Presse ergeben sich eine ganze Reihe tiefeinschneidender Unterschiede im Feuilleton. Man wird stets die Wahrnehmung machen, daß überall, wo es gilt, zu einer brennenden Kunstfrage Stellung zu nehmen, die bürgerliche Presse erst ängstlich sondiert, ob sie nicht vielleicht bei ihrem Publikum Anstoß erregen könnte. Die Haltung der „Magdeburgischen Zeitung" im Falle **Taut** ist typisch dafür. Erst werden die Leser aufgefordert, ihre Meinung kundzugeben. Unter einer Flut [illegible] und haltloser Laienurteile läßt die Redaktion dann, wohlgesichert, wie sie wähnt, ihre eigne Auffassung mitschwimmen, „Schutz dem Breiten Weg" überschrieben, die so lächerlich kurzsichtig und hinterwäldlerisch ist, daß Taut selber, der Angegriffene, ebenso wie wir, sie als Schulbeispiel spießbürgerlicher Hilflosigkeit herausgegriffen hat. Die beschämende Vorstellung folgt auf dem Fuß, und jetzt endlich, da die Redaktion sich in allen sieben Regenbogenfarben blamiert hat, tritt sie mutig auf Tauts Seite: das Verfahren jener vorsichtig abwartenden Draufgänger, die „es von jeher gewußt" haben. Was uns dabei besonders belustigt, ist in jenem Aufsatz von E. v. Niebelschütz „Um Taut" die Wut darüber, daß man sie der „Spießbürgerei" bezichtigt hat, versteckt hinter der moralischen Entrüstung darüber, daß man diese reine Kunstfrage politisch ausschlachte.

Wer von unsern Lesern ist so blind, daß er nicht merkt, wie die Gesinnung unsers lieben Spießerblattes, das in der Politik jedes Chamäleon beschämt, sich getreulich in allen Kunstfragen wiederholen? Um ein Beispiel aus der **Literatur** anzuziehen: In der Kritik der „Räuber" war zu lesen:

> Eine pflichtbewußte Spielleitung wird sich **höhere** Ziele setzen, sie wird vor allem dafür zu sorgen haben, daß der rasende Strom der Handlung den Zuschauer nicht an den inneren Nuancen vorüberreißt, mit andern Worten: daß das Freiheitsdrama den Charakter einer Tragödie des beleidigten Rechts, des Freiheits**wahns** nicht verliert.

Gut gebrüllt, Löwe! Die „höhern" Ziele des Spielleiters sind: Das [illegible] Kleinbürgergemüt nur um Himmels willen nicht glauben zu machen, daß der junge Schiller einen vernichtenden Schlag gegen die wohlanständige Gesellschaft, den [illegible] aller Heuchelei und Unnatur und Verlogenheit, habe führen wollen. Die „Magdeburgische Zeitung" war hochbefriedigt von der [illegible] Aufführung, so [illegible] sie auch war, denn der Räuber war in eine [illegible] verwandelt, alle frechen und unzüchtigen Aeußerungen — die nebenbei gesagt, dem Stück erst seinen rechten Geschmack verleihen! — taktvoll weggestrichen worden. Man konnte beruhigt die höhern Töchter in diese Vorstellung führen. Noch ein andres Beispiel: die Berichterstattung der „Magdeburgischen" über den Berliner „Reigen"-Prozeß. Wie vorsichtig, wie objektiv! Wer könnte sich an diesen Berichten stoßen! Lektüre für Nonnenklöster.

Da habt ihr das „neutrale" Feuilleton in Reinkultur. Milchsuppe für eingeschnurrte Kleinbürgermagen. Sie mögen getrost keifern, daß wir die Politik ins Feuilleton tragen. Es gibt eine **Kunstpolitik**, die ihre Gesetze aus derselben Quelle ableitet wie die Politik im engern Sinne, nämlich aus der **sozialistischen Weltanschauung**. **Von der** freilich dürfen die bürgerlichen Blätter nichts verstehen; sie würden sonst den Ast absägen, auf dem sie selber sitzen. **H.**

Wilhelm-Theater.

Strandräuber. Vor einem Jahre sind wir ihnen zum erstenmal in die Hände gefallen. Diesmal präsentieren sie sich noch lustiger, als waschechte Schwankfiguren. Was Logik, was Psychologie — du sollst und mußt lachen. Nur mit diesem Lachen, lieber Publikus, kaufst du dich von ihnen los!

Wenn Großstädter und Naturkinder aufeinandertreffen, gibt es immer spaßige Momente, seien es nun Aelpler, wie im „Weißen Rössel", oder Seebären, wie diese Strandräuber. Die Genasführten pflegen aus Berlin zu stammen, sintemalen der Berliner die Schwächen der Großstadtzivilisation am possierlichsten zur Schau trägt. Der Berliner, der sich so ungeheuer überlegen vorkommt und doch so plump auf alle Neppversuche der biedern „Naturmenschen" hereinfällt, ist eine dankbare Possenfigur. Die Töchter, die er mitbringt, müssen sich verlieben in die Strandräuber im idealen Sinn, in einen Lotsenkommandeur und einen Lehrer — Mädchenräuber, nicht Schnapphähne wie der tückische Fischer Thun und die Wirtin, deren Preise sich bei Saisonbeginn automatisch verdreifachen; der glückliche Ausgang besteht in einer doppelten Verlobung. Daneben gibt es ein wildes Paar, das die freie Liebe der ehelichen Fessel vorzieht, der Geschäftsreisende aus Hamburg und die kleine Dora, die es zufrieden ist, wenn sie sich tüchtig amüsieren kann ohne „ernste Absichten", und die Lehrerin, die eine Verführungsszene mit dem alten Schwarz so vortrefflich mimt, daß man denken muß ... Ob sich Paul Bader mit diesen drei losen Vögeln über die biedere Bürgertugend der Brautpaare lustig machen wollte? Wir wollen's nicht hoffen!

Die Bezeichnung „Schwank" breitet einen liebenden Mantel über alle Unwahrscheinlichkeiten. Ueber die unbegrenzte Freigebigkeit des Fabrikanten aus Berlin — Berliner Geschäftsleute sind sonst gute Rechner! —, über die merkwürdige Neigung des

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 268. Magdeburg, Dienstag den 15. November 1921. 32. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Teurungsbeihilfen für bedürftige Kriegsopfer.

Um die Notlage, die infolge der ungewöhnlichen Teurung in den Kreisen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen herrscht, nach Möglichkeit einigermaßen zu mildern, sind der amtlichen Kreisfürsorgestelle von der Hauptfürsorgestelle in Merseburg Mittel für einmalige Teurungsbeihilfen zur Verteilung überwiesen worden. Die Mittel dürfen lediglich zur Anschaffung von Heizstoffen, Kartoffeln und Winterkleidung verbraucht werden. Da der Kreisfürsorge nur eine bescheidene Summe zur Verfügung steht, kommen auch nur die bedürftigsten Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in Frage. Alle diejenigen Kriegsopfer, die einen Anspruch auf die einmalige Teurungsbeihilfe erheben wollen, müssen sich umgehend bei ihrer Ortsbehörde melden. —

*

Klein-Ottersleben, 14. November. (Eine Gemeindevertretersitzung) tagte am Donnerstag. Es standen wichtige Punkte zur Beschlußfassung auf der Tagesordnung. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn sich die Einwohnerschaft zu dieser Sitzung eingefunden hätte. Leider werden jedoch die öffentlichen Sitzungen nur von ganz wenigen Zuhörern besucht. Die Einwohnerschaft muß sich von den Verhältnissen in der Gemeinde selbst überzeugen, indem sie den Beratungen beiwohnt. Das Interesse ist doch nachher vorhanden, wenn es ans Steuerzahlen geht. Dann wird auf die Gemeindevertretung geschimpft. In der Sitzung wurde der gemeine Wert der unbebauten Grundstücke auf 12 000 Mark für den Hektar festgesetzt. Es wurde beschlossen, als Grundsteuer auf unbebaute Grundstücke 25 vom Tausend, auf bebaute 7 vom Tausend zu erheben. Die bebauten Grundstücke sind von der Abschätzungskommission auf den jetzigen gemeinen Wert abgeschätzt. Weiter wurde beschlossen, auf die Gewerbesteuer 500 Prozent, auf die Betriebssteuer 1000 Prozent zu erheben. Diese Steuererhebungen sind unbedingt notwendig. Nachbewilligt wurden 15 Prozent Zuschlag auf die Kostenanschläge für Tischlerarbeiten im Gemeindeneubau, die durch die Preissteigerungen erheblich überholt sind. Den Polizeibeamten soll freie Dienstkleidung je nach Bedarf an Stelle des Kleidergeldes gestellt werden. Den Sportvereinen ist von der Gemeinde ein Stück Acker zur Benutzung als Spielplatz unentgeltlich überlassen worden. Der Arbeiter-Turnverein hat für die Herrichtung des Ackers zum Spielplatz über 2000 Mark aufgewendet. Da auch die Schulen den Platz benutzen, wurde von der Gemeindevertretung beschlossen, zu den Kosten 300 Mark beizutragen. Auch dem Arbeiterjugendverein wurden 300 Mark Beihilfe im Interesse der Fürsorge für die schulentlassene Jugend bewilligt. —

Langenweddingen, 14. November. (Die Revolutionsfeier) fand in würdiger Weise statt. Genosse Dankert (Ottersleben) gab in seiner Festrede ein anschauliches Bild von dem Zusammenbruch der Hohenzollernschaft. Wenn die Zersplitterung der Arbeiterschaft nicht derartig Platz gegriffen hätte, wäre eine andre Entwicklung der Revolution möglich gewesen. Die Arbeiterschaft muß danach hinstreben, daß sie bald wieder einig und stark einen bestimmenden Einfluß in Deutschland ausüben kann. Es gilt unablässig für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme" neue Anhänger und Leser zu werben. Die Arbeiterjugend umrahmte die Feier durch Kampflieder und Rezitationen. —

Osterweddingen, 14. November. (Die Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet nicht am 12., sondern erst am Sonnabend den 19. November statt. — Die Revolutionsfeier hätte besser besucht sein müssen. Genosse Kuhnert (Egeln) betonte in seiner Festrede, daß die Republik von der gesamten Arbeiterschaft geschützt werden muß. Rezitationen und vorzüglich vorgetragene Lieder der Arbeitersänger verschönten die Feier. Mit einem Hoch auf die deutsche Republik endigte die Feier. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 12. November. (In der Betriebsrätevollversammlung) hielt Genosse Heinig (Berlin) einen Vortrag über Deutschlands wirtschaftliche Lage. Er schilderte die Entwicklung Deutschlands vom Agrar- zum Industriestaat. Noch 1870 waren zwei Drittel der deutschen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, ein Drittel in der Industrie. 1914 aber war das Verhältnis gerade umgekehrt und nur 40 Prozent der Bevölkerung konnten von eignen landwirtschaftlichen Produkten leben, während 60 Prozent Nahrungsmittel aus dem Ausland beziehen mußten. Deutschland führte dafür große Mengen Industrieerzeugnisse aus. Mit dem Ausbruch des Weltkriegs wurde Deutschland aus seiner weltwirtschaftlichen Verbindung herausgerissen, es wurde isoliert. Die Industrie wurde nur auf die Erzeugung von Kriegsbedürfnissen eingestellt und es entwickelte sich im Laufe des Krieges eine Kriegsindustrie, die größer war als 1914 die Friedensindustrie. Deutschland legte Kriegsanleihen auf, die Industrie übernahm Riesenaufträge und Helfferich ließ die Schulden anwachsen zu einem Milliardenstrom, der nach Deutschlands Sieg von den Feinden bezahlt werden sollte. Da kam der Zusammenbruch, und die Republik mußte 200 Milliarden Reichsschulden übernehmen. Der Friedensvertrag brachte neue ungeheure Lasten, unser Geldwert sank immer tiefer und tiefer. Täglich erwachsen neue Steuern, die bisher zum größten Teile nur von den arbeitenden Schichten aufgebracht wurden. Der Besitz wehrt sich gegen jede ihn belastende Steuer, und deswegen ist die steuerliche Belastung der Großindustrie heute prozentual noch nicht größer als in den Jahren 1907 bis 1910. Und daß es so ist, kommt von der politischen Zerrissenheit der Arbeiterschaft. Eingehend schilderte der Redner dann das Angebot der Kredithilfe durch die Industrie, die daran Bedingungen knüpft, durch die u. a. auch der Achtstundentag gefährdet ist. Deshalb muß die Arbeiterschaft jede Machtposition festhalten und ausnutzen und vor allem auch bestrebt sein, zur Einigung zu gelangen. Unsre wirtschaftliche Macht, die sich in den Gewerkschaften verkörpert, muß in die politische Macht umgewandelt werden. Die deutsche Finanzwirtschaft muß durch Besteurung der Sach- und Goldwerte, der Devisen usw. in gesunde Bahnen gelenkt werden. Deshalb muß der Streit unter den Arbeitern aufhören, denn die Uneinigkeit der Arbeiterschaft ist die stärkste Waffe für Stinnes. Wenn die arbeitenden Massen wieder zusammenhalten, dann sind sie eine wirtschaftliche Macht, gegen die niemand etwas ausrichten kann. In der Aussprache wurde von Fissel die Frage der Beteiligung an einer Koalitionsregierung aufgeworfen und einer reinen Arbeiterregierung das Wort geredet. Genosse Heinig hielt ihm entgegen, daß die Bildung einer solchen ja seinerzeit an der U. S. P. gescheitert sei. Genosse Ruske gab dann noch Hinweise für die Obleute der Kleinbetriebe sowie über Neuwahlen beim Ausscheiden von Betriebsratsmitgliedern. Nach Beantwortung einer Anfrage über die behördliche Genehmigung zur Leistung von Ueberstunden gab der Vorsitzende noch bekannt, daß für die Opfer der Oppauer Explosionskatastrophe 9460 Mark gesammelt worden sind. —

Burg, 14. November. (Immer noch königlich!) Obwohl nun schon drei Jahre seit der Novemberrevolution vergangen sind, können sich manche Behörden noch immer nicht daran gewöhnen, daß es königliche Behörden nicht mehr gibt. Von der Regierung in Magdeburg, mit einem demokratischen Regierungspräsidenten an der Spitze, werden noch Briefumschläge mit dem Aufdruck „Königliche" Regierung Magdeburg verwandt. Ein Kartoffelhändler in Burg hat schon oft Briefumschläge mit „königlichem" Aufdruck bekommen. Es sollte doch nun endlich einmal damit aufgeräumt werden. Noch notwendiger und selbstverständlicher aber ist es, daß die Kaiserbilder aus öffentlichen Bureaus und Anstalten verschwinden. In verschiedenen Amtszimmern, auf dem Gericht und anderswo sieht man noch diese Bilder. So hängt z. B. auch in einem Krankensaal des Kreiskrankenhauses noch immer ein überlebensgroßes Bild des Flüchtlings von Doorn. Die Kranken wollen nicht dauernd an den Urheber des großen Elends erinnert werden. Die Krankenanstaltskommission des Kreistags wird hoffentlich schnellstens den Wunsch der Kranken erfüllen und das Bild entfernen lassen. — Schutt und Asche wird, wie häufig beobachtet werden konnte, in letzter Zeit wieder an verbotenen Plätzen abgeladen. An fast allen Feldwegen usw. sieht man Aschenhaufen liegen, die Wege unganghar machen und verunzieren. Besonders in Mitleidenschaft gezogen ist die Kiesgrube gegenüber dem Kreiskrankenhaus und ihre Umgebung sowie die Wege im Walde bei der Roten Mühle. Der Magistrat weist deswegen darauf hin, daß Schutt und Asche nur auf den städtischen Schuttabladeplätzen abgeladen werden darf und daß Zuwiderhandlungen polizeilich bestraft werden. Weiter bringt der Magistrat die Polizeiverordnungen in Erinnerung, die das Bestreuen der Bürgersteige bei eintretender Winterglätte und das Beleuchten der Fuhrwerke vorschreiben. — Die kinderreichen Familien in Burg haben sich zu einer Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen zusammengeschlossen. Der Verein ist bemüht, besonders auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung, sowie in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen. — Der Mieterverein hält heute (Montag) abend 8 Uhr in der „Zentralhalle" eine Mitgliederversammlung ab. — Die Kommunisten hatten zu einer öffentlichen Versammlung zum Sonntag vormittag eingeladen. Der Landtagsabgeordnete Paul Hoffmann sprach vor fast lauter leeren Stühlen, es waren höchstens 80 Personen erschienen. Das Thema lautete: „Die wirtschaftliche Lage", hätte aber richtiger heißen müssen: „Die verhaßte Sozialdemokratie". Denn drei Viertel der ganzen Rede war unsrer Partei gewidmet. Gar zu durchsichtig kam dadurch der Hauptzweck der Veranstaltung zum Vorschein: Die Zersplitterung der Arbeiterbewegung durch die Kommunisten im Interesse der Reaktion. Durch solchen Unfug wollen die Moskauer Phantasten die Einheitsfront des Proletariats herstellen. Es ist ja so bequem, die Sozialdemokratie und ihre Führer herunterzureißen und für alles verantwortlich zu machen, die kommunistischen Redner brauchen nur immer die alte bekannte Walze herunterzuleiern und die russische Zustände zu verherrlichen. Die Arbeiterzersplitterer haben mit dieser Versammlung einen bösen Reinfall erlitten. Hoffentlich haben sie nun eingesehen, daß die Arbeiterschaft ihre Moskauer Phrasen nicht hören will. — Feuerbestattung. Die zur Gründung eines Feuerbestattungsvereins bisher eingegangenen Anmeldungen lassen erkennen, daß auch in unsrer Stadt dem Feuerbestattungswesen regstes Interesse entgegengebracht wird. Am Dienstag abend ½8 Uhr findet bei Richter am Markt eine Versammlung statt, in der die Vorstandswahl des Vereins für Feuerbestattung vorgenommen und das Versicherungswesen der Mitglieder besprochen werden soll. —

Industrie! Handwerk!

Beschickt die

MIAMA 1922 MAGDEBURG

die Ausstellung des Wiederaufbaues.

Werbt für sie.

Handel Gewerbe

Schermen, 14. November. (Eine öffentliche Versammlung) findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Gasthaus von Otto Müller statt. Genosse Landrat Gebhardt wird über die politische Lage sprechen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 14. November. (Stadtverordneten-Sitzung.) Als Schiedsmann wurde der Kleinrentner Emil Nitsche gewählt. Das Amt eines Forstdeputierten soll vorläufig nicht wieder besetzt werden. Einem vorübergehenden Kredit bei der Girozentrale wurde zugestimmt. Die Deckung des Restes der Kosten für das Haus Jungfernstieg 38a durch eine Anleihe von 50 000 Mark und der Grundstückankäufe durch eine solche von 300 000 Mark wurde nach kurzer Debatte beschlossen. Durch das Beamtenbesoldungsgesetz erwächst der Stadt eine neue Belastung von ungefähr 2 Millionen Mark. Diese Summe will die Stadt auf dem Wege der Erhöhung der Gewerbesteuer von 1000 auf 1500 Prozent, der Grundsteuer von 10 auf 15 vom Tausend für unbebaute und bebaute Grundstücke und für Bauflecke auf 17 vom Tausend sowie der Betriebssteuer von 1000 auf 1500 Prozent ausgleichen. Diese Vorlage wurde einstimmig angenommen. Die Beteiligung der Stadt an der Gesellschaft Vereinigte Klenganstalten Altmark und angrenzender Gebiete m. b. H. mit 12 000 Mk. wurde genehmigt. Dem Lehrer Schirmer wurde für seine Teilnahme an einem Werkunterrichtskursus eine Beihilfe von 2400 Mk. bewilligt, nachdem die Versammlung sich von der Notwendigkeit des Kursus überzeugt hat. Der Antrag, den Fachunterricht an der Höhern Mädchenschule zu honorieren, wurde dem Magistrat zur Einbringung einer neuen Vorlage überwiesen. Zu dem Antrag, vom nächsten Etatsjahr an freie Lernmittel nur an Bedürftige auf besondern Antrag zur Verfügung zu stellen, befürwortete Stadtv. Beduhn (Soz.), solche nur an die Kinder der Grund- und Volksschule zu verabfolgen. Die Schulgelder an den Mittelschulen sollen vom 1. Oktober an um 100 Prozent erhöht werden. Dazu bemerkt Stadtv. Uffrecht (Soz.), daß diese Schulen immer noch als Standesschulen angesehen werden müssen. Beide Anträge wurden angenommen. Weitere neue Steuern wurden beraten, nachdem Bürgermeister Boye angesichts der Finanznot die Notwendigkeit betont hatte. Eine Beherbergungssteuer mit dem Mindestsatz von 5 Mark wurde beschlossen. Die Vergnügungssteuer erfuhr einige Abänderungen; für künstlerische Veranstaltungen soll sie erheblich herabgesetzt werden. Bei Maskenbällen und sonstigen Tanzvergnügungen soll eine Flächenberechnung eintreten, und zwar gestaffelt. Die Erhöhung des Haushaltsanschlags der Kanalwerkskasse wurde angenommen. Die Fabrikanlagen sollen in Zukunft stärker belastet werden. Der Haushaltsanschlag für die Elektrizitätswerkskasse wurde mit 1 428 000 Mark angenommen. Für die freie Station der Kranken wurde die Summe auf 3200 Mark erhöht. Die Schaffung einer vierten Schwesternstelle am Krankenhaus wurde nach Begründung durch Stadtv. Frau Herzberg (Dem.) angenommen. Für die Pfeifferschen Anstalten und für die Geschädigten des Oppauer Unglücks werden je 1000 Mark bewilligt. Der Magistrat wurde zum Abschluß einer Maschinenversicherung ermächtigt. Der Ziegengenossenschaft wurde eine einmalige Geldunterstützung von 300 Mark und für 4 Ziegenböcke je ½ Morgen Wiesenland dauernd bewilligt, nachdem Bürgermeister Müller die Vorlage empfohlen hatte. Ueber die Bewilligung eines Jahresbeitrags durch die Stadt für das neuerrichtete Arbeitersekretariat entspann sich eine längere Debatte. Bürgermeister Müller erklärte, daß diese Einrichtung nicht einseitig gehandhabt wird, sondern daß sich Minderbemittelte ohne Parteiunterschied und Entgelt Rat und Auskunft holen können. Es sprachen dazu die bürgerlichen Stadtverordneten Senne, Kulp und Frau Herzberg, welche die Tätigkeit des Arbeitersekretärs anerkannten und für die Bewilligung des Beitrags eintraten. Frau Herzberg (Dem.) beantragt, daß alljährlich ein Rechenschaftsbericht vom Gewerkschaftssekretariat vorgelegt wird. Stadtrat Preuß und Stadtv. Herrmann (Soz.) sagten dies als selbstverständlich zu. Der Haushaltsanschlag der Forstkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 124 000 Mark ab. Stadtv. Frohse berichtet, daß mit einem Ueberschuß von 620 000 Mark gerechnet wird. — Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch nachmittag um 3 Uhr findet bei Herzog eine Mitgliederversammlung statt. —

Neuhaldensleben, 14. November. (Arbeiter-Bildungsausschuß.) Die erste Vortragsreihe in diesem Winter beginnt am Mittwoch den 16. November, abends 8 Uhr, bei Herzog im kleinen Festsaal. Diese Vortragsreihe erstreckt sich auf vier Mittwochabende. Das Thema lautet „Einführung in die sozialistische Gedankenwelt". Vortragender ist der Redakteur der „Volksstimme" Genosse Müller. Die Vorträge sind für alle Personen bestimmt, vor allem auch für die Frauen, da sie der Bildung und Aufklärung dienen sollen. Der Eintrittspreis für alle vier Vorträge ist 4 Mark, für den einzelnen Abend 1,50 Mark. Karten sind im Vorverkauf im Arbeitersekretariat, im Konsumverein und bei den gewerkschaftlichen Vertrauensleuten zu haben. — An dem Betriebsräte-Kursus, der jeden Freitag im Zeichensaal der Mittelschule stattfindet, können noch eine Anzahl Gewerkschaftsgenossen teilnehmen. Besonders wichtig ist es, daß die Funktionäre der freien Gewerkschaften diesen Kursus besuchen. Am kommenden Freitag ist der letzte Vortrag über die freien Gewerkschaften, dann folgen zwei Vorträge über die gegnerischen Gewerkschaften. Die Vorträge beginnen pünktlich 7½ Uhr. —

Schackensleben, 14. November. (In der Festversammlung) zur Erinnerung an den 9. November wies Genosse Bernick auf die Bedeutung der Revolution hin und ermahnte alle, einig zu sein und sich nicht von hitzköpfigen Elementen auseinandertreiben zu lassen. Jeder muß dazu beitragen, daß die Gleichgültigkeit aus der Arbeiterschaft verschwindet und die Reihen der Sozialdemokratie gestärkt werden. —

Kreis Kalbe.

Barby, 14. November. (Die Festversammlung) am Revolutionsgedenktage war gut besucht und wurde wirkungsvoll vom Jugendchor mit dem Gesang der Internationale eingeleitet. Da Genosse Silberschmidt durch wichtige Verhandlungen in Berlin verhindert war, die Festrede zu halten, trat Bürgermeister Genosse Ohlen an seine Stelle. Nach einem Prolog folgten abwechselnd Violinsolo, Lieder zur Laute durch Genossen Lehrer Schmidt sowie Darbietungen unsrer Jugend. — Die Postverwaltung hat ihre unübertreffliche Schnelligkeit an diesem Tage bewiesen. Ein vom Genossen Silberschmidt am 9. November, mittags 12¼ Uhr, in Berlin aufgegebenes Telegramm kam nach 19 Stunden am 10. November vormittags in Barby an. —

Felgeleben, 14. November. (Eine Parteiversammlung) findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr im Parteilokal statt. Genosse Ferl spricht über Die neue Regierung in Preußen. —

Kalbe, 14. November. (Schulreform.) Ein Elternabend der Real- und Mädchenmittelschule nahm zur Frage der Schulreform Stellung. Die Stadt ist nicht mehr in der Lage, sich eine Mädchenmittelschule und eine Realschule leisten zu können. Beide belasten den Stadthaushalt zu stark. Stadtrat Rückert berichtete in dieser Versammlung, daß die Stadt 1920 für jedes Kind in der Realschule 1415 Mark, in der Mädchenmittelschule 900 und in der Volksschule nur 290 Mark ausgegeben hat. Für die Kinder der ärmern Volkskreise sind also am wenigsten Mittel und für die Kreise der wohlhabenden am meisten öffentliche Mittel aufgewendet worden. Es kommt nun darauf an, eine der beiden Schulen lebensfähig zu erhalten und der Stadt die Lasten zu erleichtern. Studiendirektor Born machte folgende Vorschläge: 1. Abbau der Mädchenmittelschule. 2. Einführung der Koedukation in der Realschule. 3. Verstaatlichung der Realschule. Dieser Vorschläge wurden von den anwesenden Magistratsmitgliedern unterstützt und von der großen Mehrzahl der Versammlung angenommen. Das Kollegium der Mädchenmittelschule stimmte mit noch einigen andern dagegen. —

Schönebeck, 14. November. (Eine öffentliche Versammlung,) die von allen Kreisen der Bevölkerung stark besucht war, fand im „Stadtpark" statt. Der Vorsitzende des Lehrerverbandes der Provinz, Horstmann (Magdeburg), sprach über den Reichsschulgesetzentwurf. Er schilderte die vier Schularten, die in dem Vordergrund der Schulbewegung stehen: die Weltanschauungs- und Bekenntnisschule, die weltliche und die Gemeinschaftsschule und kritisierte den Reichsschulgesetzentwurf. In der Aussprache kamen die Anhänger der Bekenntnisschule und der weltlichen Schule zum Worte. Folgende Entschließung wurde gegen eine ganz geringe Stimmenzahl angenommen: „Die vom Lehrerverein Schönebeck und Umgegend einberufene öffentliche Versammlung erhebt allerschärfsten Protest gegen den Reichsschulgesetzentwurf, 1. weil er gegen die Verfassung verstößt und dadurch das Vertrauen zu den gesetzgebenden Körperschaften untergräbt; 2. weil er die Einheitlichkeit der deutschen Volksschule zertrümmern und ihre Leistungsfähigkeit stark herabsetzen würde; 3. weil er das Zusammengehörigkeitsgefühl des Volkes stark erschüttert und das Bestehen des einheitlichen Reiches gefährdet; 4. weil durch die Zersplitterung der alten und die Einrichtung von neuen Schulsystemen dem Staat und den Gemeinden ungeheure Kosten auferlegt würden; und 5. weil er die Schule der Kirche ausliefert. Die Versammlung erwartet, daß der Entwurf von der Volksvertretung abgelehnt wird." —

Kleine Chronik.

Verhaftung einer 14köpfigen Falschmünzerbande. Die Herstellung falscher holländischer Guldennoten betrieb eine weitverzweigte Falschmünzergesellschaft, der das Handwerk gelegt und deren Werkstatt ausgehoben werden konnte. Seit längerer Zeit tauchten in verschiedenen deutschen Städten in großem Umfang falsche holländische Guldennoten auf. Die Niederländische Bank entsandte darauf den Chef der politischen Abteilung der holländischen Polizei nach Berlin. Mit Hilfe der Reichsbank-Falschgeldabteilung gelang bereits wenige Tage später die Festnahme der ganzen Gesellschaft in Berlin und Barmen. Dabei stellte sich heraus, daß man es mit einer gewerbsmäßigen Falschmünzerbande zu tun hatte, die sich ausschließlich mit der Herstellung ausländischer Banknoten beschäftigte. Mehrere Berliner Schieber hatten vor 2 Jahren den Steindruckobermeister August Hesse aus Barmen veranlaßt, für sie falsche Kerenski-Rubelnoten und Duma-Rubelnoten herzustellen. Die Werkstatt wurde aber von der Barmer Kriminalpolizei ausgehoben und die Beteiligten wurden zum Teil festgenommen. Inzwischen setzten hauptsächlich in Berlin die noch auf freiem Fuße befindlichen Mit-

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Formamint-Tabletten

A76

vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren

Schutz vor Ansteckung

glieder der Bande die Noten um. Der Hauptabnehmer in Berlin war der aus Rumänien stammende frühere Gutsbesitzer Baron von Burdick. Als dann das Drucken der Rubelnoten nicht mehr einträglich genug war, machte sich die Gesellschaft an die Nachahmung holländischer Guldennoten. Auch diese wurden wieder von dem Steindruckobermeister Hesse, der wegen der Fälschungen der Rubelnoten Strafaufschub erhalten hatte, gedruckt und in Berlin durch den Baron von Burdick vertrieben. Geldgeber zur Einrichtung der Falschmünzerwerkstatt war der Berliner Chauffeur Joseph Schmidt, dem jedoch übel mitgespielt worden ist. Er hatte einem ihm befreundeten Kaufmann Heinrich Bonheuer aus Berlin 24 000 Mark geliehen, ohne zunächst zu wissen, für welches gewinnbringende Geschäft er diese Summe benötigte. Als dann Bonheuer mit weitern Forderungen kam, verlangte Schmidt endlich zu wissen, um was für ein Geschäft es sich handle. Nun erklärte dieser, daß er mit dem Händler Grüner aus Barmen falsche ausländische Noten herstellen wolle und daß Schmidt schon das weiter verlangte Geld zahlen müsse, um nicht alles zu verlieren. Dieser gab dann nach und nach auch 150 000 Mark her, erhielt aber insgesamt nur 24 000 Mark zurück. Auch der Drucker Hesse, der Vater von elf Kindern ist und aus Not sich hatte verleiten lassen, hatte nur eine geringe Entschädigung erhalten. Der Hauptgewinn war in die Taschen von Bonheuer und Grüner geflossen. Auch die Vertreiber hatten gute Geschäfte gemacht. Insgesamt wurden 14 Personen festgenommen, die Platten und andre Geräte beschlagnahmt. —

Dreifacher Selbstmord. Am Sonntag vormittag wurden das 71 Jahre alte Fräulein Alwine Lauch in Berlin, Schönhauser Allee 171, ihr Bruder, der 67jährige Hausbesitzer Andreas Lauch aus der Prenzlauer Allee 43 und der 63 Jahre alte Zeichner Gustav Recke in der Wohnung des Recke im Hause Schönhauser Allee 171 tot aufgefunden. Die drei alten Leute hatten sich mit Gas vergiftet. Die Ursache zu dem dreifachen Selbstmord ließ sich bisher nicht einwandfrei ermitteln, da irgendwelche Aufzeichnungen nicht vorgefunden worden sind. Allem Anschein nach hat die Not der Zeit sie zu dem gemeinschaftlichen Schritte getrieben. —

Ein Zweikampf mit tödlichem Ausgang. Vor dem Schwurgericht in Rudolstadt hatte sich der Student Karl Walter aus Jena wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Walter ist Angehöriger der Verbindung „Agronomia“ und hatte vor etwa einem Jahre mit dem Arminen Wissens eine Bestimmungsmensur in Löbstedt auszutragen. Hierbei erhielt Wissens einen Hieb auf die Schädeldecke, worauf die Mensur abgebrochen wurde. Nach einigen Tagen mußte Wissens die Klinik aufsuchen, wo er operiert wurde und starb. Bei der Operation wurde festgestellt, daß die Schädeldecke des Verletzten auffallend schwach und daher gesprungen war. Nach Aussage der Sachverständigen ist als Todesursache Infektion der Wunde und Gehirnhautentzündung anzusehen. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht hatten, wurde der Angeklagte wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu 6 Monaten Festungshaft verurteilt. —

Milliardenschmuggel nach Holland. Die Wiener Finanzbehörde führt augenblicklich eine Untersuchung gegen drei Beamte der Oesterreichisch-ungarischen Bank, die im Verdacht stehen, ihre Dienstreise nach Holland zu einem Milliardenschmuggel benutzt zu haben. Am 25. Oktober wurde der Luxuszug Wien—Amsterdam in Sankt Pölten von Wiener Polizeibeamten angehalten und einer Untersuchung unterzogen. In einem Schlafwagen, der für drei Beamte der Oesterreichisch-ungarischen Bank reserviert war, wurde ein Riesenschmuggel entdeckt. Die Beamten hatten eine Sendung von 61 Kisten Silber im Auftrage der Regierung nach Holland zum Ankauf von Lebensmitteln zu bringen. Es wurde entdeckt, daß sie aber 65 Kisten mit sich führten, von denen vier Valuten im Betrage von vier Milliarden Kronen enthielten. Die Finanzdirektion in Wien wurde telephonisch verständigt, gab aber den Auftrag zur Weiterfahrt, da die die Beamten im Dienste des Staates reisten. Das Finanzministerium wollte den Zug anhalten lassen, die Telegramme aber erreichten den Zug erst in Salzburg. Der Schlafwagen mit den Beamten hatte indessen die Grenze passiert. Seitdem ist keine Spur von den Beamten mehr zu finden. —

Ein Walfisch in der Oberelbe! Schon seit Montag wollte man in der Oberelbe einen richtigen Walfisch gesehen haben. Und in der Tat: am Freitag geriet das Ungetüm bei Fliegenberg auf den Sand. Es ist ein weiblicher Finnwal, der die respektable Länge von 5,60 Meter und einen Umfang von 3¼ Meter aufweist. Fliegenberger Fischer bemühten sich um die Bergung des seltenen Gastes. Nachdem er mehrere Flintenkugeln im Leibe hatte, wälzte er sich wieder ins Wasser, um jedoch bald darauf wieder auf eine Sandbank zu geraten. Jetzt war aber die Kraft des Tieres erschöpft, so daß seine Bergung gelang. Der Wal, der bereits nach Hamburg verkauft sein soll, ist zurzeit im Saal eines Gastwirts in Fliegenberg zur Schau gestellt und lockt viele Besichtiger an. —

Der Störtebekerschatz. Zu dem gemeldeten Goldschatzfund im Kreise Neustadt a. d. Oste, der vom Finder, dem Arbeiter Kiep aus Otterndorf, als Störtebekerschatz angesprochen wurde, wird uns aus Cuxhaven gemeldet, daß Kiep nach genauer Prüfung der goldenen Pokale und Kannen, die er der Kiste am Fundort entnahm, jetzt den Fund nicht mehr für den Störtebekerschatz, wohl aber für die Beute eines andern Seeräubers hält. Auf Grund sehr genauer Ergänzungen von Einwohnern über einen vergrabenen Schatz glaubte Kiep annehmen zu können, daß im Bezirk des Gutes Ostenhagen der sogenannte Störtebekerschatz liegen müsse. Er machte genaue Studien über die damalige Lage der Gutsgebäude und fand bald einen ganz besonders eng umgrenzten Bezirk heraus, der allein für die Vergrabung eines Schatzes vor mehreren hundert Jahren in Frage kommen konnte. In einer Mittagsstunde, als niemand auf dem Felde war, machte er einen seiner ersten Grabungsversuche, bei denen er dermaßen vom Glück begünstigt war, daß er sofort auf die in früheren Meldungen bereits näher beschriebene Kiste mit ihrem Goldinhalt stieß. Kiep ist jederzeit bereit, das Geheimnis, das er angeblich um Fundort und Schatz gewoben hat, zu lüften, wenn seine von ihm erhobenen Finderlohnansprüche sichergestellt werden. —

Erdölfunde in der Tschechoslowakei. Im Egbeller Naphthafeld hat ein neues Bohrloch unter großem Geräusch eine so große Menge von Oel ausgeworfen, daß die ganze Umgebung in kurzer Zeit überschwemmt wurde. Der aufschießende Oelstrom erreichte eine Höhe von 80 Metern. — Nach einer andern Meldung werden rings um die Petroleumquellen Riesendämme aufgeworfen für die Schaffung eines großen künstlichen Reservoirs, das bereits jetzt einem See gleiche. —

Wertschätzung des Sängers. In einer arabischen Handschrift des 10. Jahrhunderts wird erzählt: In Indien, in China und andern Ländern heben die vornehmsten Kaufleute, die höchstgestellten Frauen, sogar die Lieblingsfrauen des Königs den [illegible] auf. Wenn möglich, nehmen sie ihn gleich mit fort. Andernfalls lassen sie dabei ein Zeichen zurück zum Beweis dafür, daß er ihnen gehört, und sie lassen ihn dann nachher abholen. —

Zwei Schiffskatastrophen. Zwischen Glenäs und Hangoe sank der deutsche Dampfer Eggo. Der Kapitän und sechs Matrosen ertranken. Die übrigen sieben wurden gerettet. — Der Bremer Dampfer Gerbinne ist im Finnischen Meerbusen gesunken. Der Steuermann und vier Matrosen wurden gerettet. —

Die älteste Rechnung einer Schneiderin ist auf einer Steintafel, die vom Tempel zu Nippur in Chaldäa stammt, entziffert worden. Sie betrifft 82 Kleider und Oberkleider, wovon 14 mit Myrrhen, Aloe und Kassia parfümiert waren. Die Einzelheiten waren nicht zu entziffern, es handelt sich dabei um geschäftlich-gewerbliche Ausdrücke, die der heutigen Welt fremd sind. Nach der Form der Schrift und den sonstigen Angaben ist diese Kleidermacher-Rechnung etwa in das Jahr 2800 vor unsrer Zeitrechnung zu setzen. —

Das Geheimnis Landrus.

„Wie man auch über den Gegenstand an sich denken mag, jedenfalls teilt Landru im Augenblick mit Foch und Carpentier die Ehre, der berühmteste Mann in Frankreich zu sein.“ Mit diesen Worten beginnt André Viollis eine Plauderei, in der er das „Geheimnis“ des vor den Gerichtsschranken stehenden, so vielbesprochenen Blaubarts zu enthüllen sucht. Es ist etwas Geheimnisvolles um Landru. Er mag Entsetzen hervorrufen, aber er entlockt auch ein Lächeln. Landru ist witzig, er kann in den gefährlichsten Augenblicken lächeln, und einige seiner Erwiderungen sind bereits klassisch geworden. Vor allem aber umgibt ihn der ebenso schauerliche wie romantische Schimmer des Blaubarts und Don Juans. Was für ein Don Juan! Ist er der glänzende, reiche, schöne Held, den Dichtung und Oper uns schildern? Keineswegs. Ein Fünfziger, kahlköpfig, langbärtig, ein Mann mit Brille und ohne Zähne, der nur Brei essen kann. Aber er hat doch, wie sein berühmtes Notizbuch beweist, das Ewig-Weibliche in nicht weniger als 283 Fällen erobert, und seine Anziehungskraft auf die Frauenwelt hat nicht nachgelassen, wie der Andrang der Damen zu der Gerichtsverhandlung, wie die zahllosen Liebesbriefe, die er bekommt, beweisen.

Was ist sein Geheimnis? Es ist einfach wie das jedes Genies. Viele Frauen sprechen von seinem faszinierenden Blicke“, von seiner „warmen verführerischen Stimme“, „seinen langen und zarten Händen, mit denen er seinen schönen, schwarzen Bart streicht.“ Aber nicht in diesen Aeußerlichkeiten liegt sein Geheimnis, sondern in der psychologischen Auswahl seiner Mittel. Mit wenigen Ausnahmen waren es Frauen der niedern Stände, die ihr 40. oder sogar 50. Jahr schon hinter sich hatten. Diesen Frauen, die doch bereits viel Erfahrung angesammelt hatten, nahte sich Landru nicht als leichtsinniger Verführer. Er sprach von seinem Alter, von seinen eignen Enttäuschungen und bot ihnen ein eignes Heim, dauerndes eheliches Glück. Kann eine Frau einem so ernsthaft dreinschauenden Manne widersprechen, der von Heirat spricht?

Wer hörte jemals von einem glatzköpfigen Don Juan? Wenn Landru die Macht der zärtlichen Blicke kannte, so verstand er nicht minder den Zauber des Wortes. Er war zärtlich, aber er war zugleich immer respektvoll. Er sprach zu diesen einfachen Frauen, als wenn sie Herzoginnen wären; er behandelte diese alten Frauen, als wenn es noch junge Mädchen wären. Seine Briefe sind Meisterwerke der Psychologie. Was für eine tiefe Kenntnis der Frauenseele liegt in diesen Redensarten, in denen die Blumen und Vögel der Romantik mit der Schwärmerei einer reinen Liebe gepaart sind! Und wie fein wußte er die Beiwörter zu wählen! Besonders bevorzugt er das Wort „klein“. Muß es nicht auf eine Matrone wirken, wenn er sie mit „kleine Frau“ anredet und zum Schlusse des Briefes an eine Köchin mit harten roten Händen „einen Kuß auf Deine zarten kleinen Händchen“ drückt.

In dieser Psychologie liegt das Geheimnis Landrus. In dem Prozeß, der langsam vorschreitet, und in dem der Angeklagte auf alle unbequemen Fragen stetig nur die eine Antwort hat: „Ich erinnere mich nicht“, wurde auch die Uebersiedlung Landrus nach Gambais erörtert. Auf die Frage, warum Landru von Vernouillet nach Gambais übergesiedelt sei, versichert er, die Villa in Vernouillet sei ihm unbequem gewesen. Außerdem sei er nach Gambais gezogen, um möglicherweise das ganze Eigentum käuflich zu erwerben. Die Anklage habe unrecht, zu behaupten, er sei dorthin gezogen, um seine Freundinnen abzuschlachten. Der Präsident lenkt die Aufmerksamkeit der Geschworenen auf die Tatsache hin, daß die Villa in Gambais sehr isoliert liegt. Landru gibt auf Befragen zu, daß er, um den Nachstellungen der Polizei zu entgehen, die Villa unter dem Namen Dupont gemietet habe. Ueber seine Einrichtung daselbst erklärt er: „Ich benutze diese Gelegenheit, um den Herren Geschworenen zu sagen, daß das Haus sehr vernachlässigt und sehr kalt war. Ich mußte also einen Herd kaufen, hauptsächlich, um zu heizen, zu keinem andern Zweck, außerdem, um meine bescheidene Küche zu machen.“ (Bekanntlich behauptet die Anklage, Landru habe seine zehn Opfer in dem Küchenherd verbrannt.) —

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Farbe und Lebensfreude.

Gift, Spott und Hohn wird seit Wochen über unsern neuen Stadtbaurat und sein Wirken in den Spalten des „Magdeburger General-Anzeigers“ ausgegossen! Es ist kaum zu glauben, daß unsre Stadt so reich mit Borniertheit, Ueberheblichkeit und — Dummheit gesegnet ist! Auf einen besonders geistvollen Artikel im „General-Anzeiger“ wollte ich in diesem Blatt eine sachliche Entgegnung veröffentlichen. Ich war bis dahin der Meinung, daß ein „unparteiisches“ Blatt, das die Gegner einer Sache zu Worte kommen läßt, nun auch deren Freunden seine Spalten öffnet. Die Redaktion des „G.-A.“ hat mich eines andern belehrt, indem sie nicht nur meinen Artikel, sondern auch meine nachträgliche Bitte um Bescheid im Briefkasten völlig ignorierte! Das ist unparteiisch und vornehm. Ein Artikelschreiber des „G.-A.“ mit „gesundem, unverrücktem Schönheitsgefühl“ hatte sich im Namen von 98 Prozent der Bevölkerung besonders gegen die Bemalung der Normaluhr aufgeregt. Er behauptet mit kühnem Stolz, daß selbst der „im Weinberg des Herrn Taut arbeitende Maler“ zugeben müsse, daß mindestens 70 Prozent aller Beschauer ihre „Gottesstimme“ zum Tadel erhoben haben! Dieser 98prozentige Herr hat aber die „Vorübergehenden und Stehenbleibenden“ nicht allein beaugapfelt, — ich tat dies auch, und ich sah und hörte dies: Leute, deren Gesicht ein unverkennbar geistiges und charakteristisches Gepräge trug, sahen nachdenklich und — schwiegen!!! Schwiegen, weil sie wenigstens ahnten, daß dieser neuen werbenden Sache gegenüber überlegener Spott durchaus nicht angebracht ist. — Und ein andrer Teil lächelte — lächelte, wohl zugebend, daß volles Verständnis ihm noch weit entfernt ist, aber doch den Mut bewundernd, der es fertigbringt, eine Sache, die dem Hohn und Spott der „achtundneunzig Prozent“ anheimgefallen ist, mit seiner so schon äußerst exponierten Person zu decken. Sie zu decken mit dem empfindlichen Gewissen des Künstlers sowohl als dem des wahrhaft Intellektuellen. — — Und nun kommt ein sehr, sehr großer Prozentsatz: mit runden Augen, noch rundern Nasenlöchern und einem staunend geformten oder auch gleichgültig vorgeschobenen Lippenpaar, so daß auch ein „Roghes Lehrbuch der Physiognomik“ nicht Kennender ohne weiteres sieht: „Indifferent!“ Und nun kommt ein bedeutend geringerer Prozentsatz, welcher dem geringsten Prozentsatz, einigen wenigen, die mit raffiniertem Pathos schnell und sicher über jede, aber auch jede Sache mit ihrem Urteil fertig sind, nach dem Munde schielt, um zu hören, wie jene sich äußern, um dann schnell in einem andern sich ansammelnden Kreise die neugewonnene Weisheit mit viel Affektion und Aufgeblasenheit als eigne zu verzapfen. Daraus summieren sich die als schwergewichtiges Argument gegen die bunte Bemalung ins Feld geführten 98 Prozent!

Seine stählerne Spitze erhält dieses „Argument“ dadurch, daß die weisheittriefende Auslassung „zweier baumlanger (!) — wahrscheinlich, weil da die 1300 Gramm Gehirn in kühlern Regionen "liegen — fröhlicher Primaner“ zitiert wird, deren kategorischer Imperativ „verrückt!“ lautet! Ich möchte doch wirklich einmal wissen, ob denn der 98prozentige so gar kein Gefühl für das ungeheuer Blamable einer Beweisführung besitzt, die sich auf — Primaner stützen muß! Auf junge Leute, für die schlechterdings alles verrückt ist, was über den Horizont ihrer Prima hinausgeht.

Magdeburger, Kameraden und ihr, die ihr noch nicht vom Vorurteil überwuchert seid — wart ihr im Felde? Nun wenn ja, dann werdet ihr mich um so leichter verstehen! Von 1915 bis dieses Jahr im August war ich begraben in — „Feldgrau“. Fünfzehn noch neuer, feldgrauer Anzug und Ausstattung, wandelte es sich schnell in feldgrauestes Elend, das in den letzten Jahren selbst bis zu den dunkelsten Schattierungen hinabsank. Außen gräulichster, Schmutz und elendste Verkommenheit — im Magen gräulichste Oede und chronische Leere, in der Seele grau mit schwärzesten Tinten grauester Alltag, gräulichste Stumpfheit — staubbedeckt lahm herabhängend die Flügel der Psyche — müde das Auge, halb taub das Ohr, fast tot ihre Nerven. Fast? Nein: ganz!

Da war in einem elend zerschossenen Dorf am Ural eine dito griechisch-katholische Kirche, die uns auf einem der vielen Transporte als Aufenthalt angewiesen wurde! Auf der Suche nach Brotrinden — eine Kolonne hatte vorher ihr Quartier dort gehabt — fand ich ein Stück Bleifassung mit mehreren noch gut erhaltenen bunten Glasstücken. Die Freude — die Wonne —, wie durch das Auge Wärme und wohliges Empfinden durch die fast verkalkten Arterien drang, wie die Gesichtsfalten sich glätteten und die Muskulatur des Gesichts an den eingerosteten Scharnieren zerrte, um das Lächeln wieder einzuüben — und das alles um ein Stückchen grellrotes Glas!!! „Verrückt“ — würden die baumlangen Primaner des 98prozentigen Herrn „furchtbar fröhlich“ auflachen!

Wo ein Uebermaß an Gefühl, an Genuß, an Empfindung oder irgendeinem körperlichen oder geistigen Zustand eintritt, drängt die Natur kraftvoll zur Reaktion. Selbst wenn diese vorübergehend einen sonst als lästig empfundenen Zustand herbeiführt, wird derselbe als wohltätig empfunden! Wenn ich vor der Normaluhr stehenbleibe, durchströmt mich in starken Intervallen ein warmes, molliges Empfinden. Unwillkürlich strafft sich die Haltung und die Lunge hat plötzlich mehr Raum zur Luftaufnahme: das ist die ganz natürliche Reaktion auf die langen Jahre grauesten Elends, andern hat sich das gleiche im Tanzvergnügen geboten, denn die Zeitungen waren doch lange des Verwunderns voll über die „gar nicht zeitgemäße“ Tanzwut. Und hat man je einen größrn Kleiderluxus gesehen, als jetzt in den Jahren der tiefsten Erniedrigung Deutschlands?

Das ist das Gegengewicht gegen die mancherlei Depressionen politischer, wirtschaftlicher oder sonstiger Art; und darum werden alle, die entweder schwere Kriegsjahre hinter sich haben oder noch heute an einer schweren Last tragen, ein, wenn auch nur im Empfinden begründetes Verständnis für die Buntmalerei haben, die erwärmt und erheitert. Und wer fähig ist, darüber zu höhnen, der beweist, daß Lebenslasten und -leiden ihm noch nicht allzunahe gekommen sind, daß er wahrscheinlich zu denen gehört, denen der Krieg zu schnell zu Ende ging, und die es auch in der Nachkriegszeit verstanden haben, unter dem Sturme hinwegzukriechen! Und manche werden sich ihren Ausgleich auch auf weniger feine Art geschaffen haben. „De gustibus non et disputandum“ sagen die Lateiner, oder: „Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.“ Nein! — —

Hoffen wir, daß Einsicht und Verständnis für eine Sache, die mit Naturnotwendigkeit in unser Leben eingreift, mehr und mehr zunimmt. Nicht allein „Tauts Sache“ ist es, um die es geht.

N. K. R.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Billige
und doch Qualitäts-
Schuhwaren
kaufen Sie noch immer im
Schuhhaus COORS
Sudenburg, Halberstädter Str. 116
gegenüber Leipziger Weg.
Durch alten, günstigen Einkauf niedrigste Preise.
3258

Jede Hausfrau wacht 3390
pünktlich auf, wenn Sie durch einen guten Wecker gesichert ist.
Vorteilhafte Weckeruhren
sämtlich kontrolliert, von Mark 48.00 an bei
Nur Einzelabgabe. Soweit Vorrat. Nicht an Wiederverkäufer.
Moosmann Magdeburg
Moderne Uhren u. Schmuck
Breiteweg 207, neben der Hauptpost.

Wollstoffe werden teuer und knapp!
Decken Sie darum Ihren Bedarf beizeiten. Vermöge meiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu großen Tuchfabriken kann ich sehr preiswert liefern. Allein die Rohwolle ist schon 150—200 Prozent gestiegen und steigt mit den Auslandskursen täglich weiter. Ich führe alle Arten von reinwollenen Anzug-, Kostüm- und Mantelstoffen. Auf Wunsch lege ich Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zum jetzigen billigen Preise zurück. 3280
FRED PELZ G. m. b. H., Tuchfabriklager, Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg).

Ententemächten besteht, beschäftigt hätte. Sind die Machtgelüste und die Maßnahmen der Ententemächte, die wir heute in allen Grenzwinkeln Deutschlands erleben müssen, keine Gefahr für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa? Eine Abrüstung zu Lande, und insbesondere eine Abrüstung der in Waffen strotzenden Westmächte erscheint im Interesse der Menschheit Europas genau so wichtig wie eine Abrüstung zur See. Aber schon der Ausschluß einzelner Mächte von dieser Konferenz zeigt, daß auch diesmal nur wieder eine Lösung sich ergeben wird, die nicht im Interesse der Welt liegt, sondern lediglich im Interesse einzelner Großstaaten, zwischen denen gefährliche Reibungsflächen entstanden sind.

Gewiß steht der Washingtoner Konferenz noch mancher Verhandlungstag bevor und man könnte deshalb doch die Hoffnung auf die Besprechung der einen oder andern Frage, die einer ernsthaften Abrüstungskonferenz unterbreitet werden muß, haben. Wir glauben nicht daran; denn der Auftakt war zu einseitig, und die Reden der Entente-Staatsmänner vor und während der Reise nach Washington haben gezeigt, daß es sich lediglich um die Auseinandersetzung der in Waffen strotzenden Staaten handelt. Insofern werden die kommenden Tage in Washington einen Kampf am Verhandlungstisch um jedes einzelne Klein- und Großkampfschiff bilden, bei denen die Mächte, die für eine Abrüstung zur See nicht in Frage kommen, dem einen oder andern Staat, mit dem bereits geheime Waffenbündnisse abgeschlossen sind, assistieren werden.

Der Völkerbund war eine Enttäuschung für die friedliebenden Völker Europas, die Washingtoner Konferenz, von der man eine Verwirklichung dessen erhoffte, was eigentlich in Genf geregelt werden sollte, sind gleichfalls zur Enttäuschung geworden.

*

Das Feilschen um die Schiffe.

Am Sonnabend wurde die Abrüstungskonferenz in Washington eröffnet und der amerikanische Staatssekretär Hughes zum Präsidenten gewählt. Der Präsident von Nordamerika, Harding, begründete in der Begrüßungsrede den Gegenstand der Konferenz. Er forderte Anbahnung einer internationalen Verständigung. Es soll damit nicht gesagt sein, daß jede Nation ihre Rechte aufgeben und ihre Freiheit beschränken muß. Keine Nationalität soll untergehen. Wir haben begriffen, daß, wenn man sich weniger auf den Krieg vorbereiten würde, wir am Frieden einen größern Reiz finden würden. Selbst wenn man sich begnügt, der kalten und harten Realität der Tatsachen ins Auge zu sehen, muß man zugestehen, daß die überhöhten Ausgaben für Waffen dazu zwingen, die Rüstungen herabzusetzen.

Präsident Hughes legte der Konferenz sein Abrüstungsprogramm vor. Es beschränkt sich zunächst auf die Abrüstung zur See. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes" forderte Hughes, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und Japan künftig 66 Großkampfschiffe mit einem Gesamttonnengehalt von 1 878 043 Tonnen aus der Liste der Kriegsschiffe streichen sollen; Amerikas Anteil würde 845 740 Tonnen betragen, Großbritannien 19 Schiffe (538 375 Tonnen) und Japans Anteil 17 Schiffe (448 928 Tonnen).

Das britische Vorrecht, die größte Flotte zu unterhalten, wird anerkannt.

Nach Annahme des Programms würde Großbritannien 22 Großkampfschiffe (604 450 Tonnen) behalten dürfen, Amerika 18 (500 650 Tonnen) und Japan 10 (299 600 Tonnen). Das Programm bestimmt im einzelnen, daß für diese Schiffe keine Ersatzbauten innerhalb 10 Jahren vorgenommen werden dürfen. Nach Ablauf dieser 10 Jahre soll für die Flottenstärke eine Grundlage von je 500 000 Tonnen für England und die Vereinigten Staaten und von 300 000 Tonnen für Japan gelten.

Hughes forderte, daß die Schiffsbaupause von 10 Jahren sofort beginnen soll. Amerika sei sogar bereit, 15 im Bau befindliche Kriegsschiffe ebenfalls zu streichen, wenn das Programm angenommen wird.

Zum Schlusse machte Hughes den Vorschlag, vorläufig von der Erörterung der Fragen betreffend den Stillen Ozean und den Fernen Osten abzusehen, damit die Abrüstungsverhandlungen nicht gestört würden. —

Parteitag der Demokraten.

Am Sonnabend wurde der Parteitag der Demokraten in Bremen eröffnet. Der Parteivorsitzende Doktor Petersen gab einen Bericht über die politische Lage. Er sieht in der Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie, dem Staatsgedanken zu dienen,

eine Großtat.

Er forderte jedoch, dem sozialistischen Ideal der Unversöhnlichkeit das liberale Ideal der Versöhnlichkeit entgegenzustellen. Weiter warf der Redner der Sozialdemokratie vor, daß sie gleichzeitig den

Kampf gegen Besitz und Bildung

führe. Dieser Vorwurf ist nur dann zu verstehen, wenn die Demokratische Partei auf dem Standpunkt steht, daß Bildung ein Vorrecht, ein Monopol für die Besitzenden ist.

In der Steuerfrage vertrat Petersen den Standpunkt, daß die Besitzenden bis an die Grenze des Möglichen besteuert werden sollen. Er wandte sich jedoch gegen den Eingriff in den Besitz, da die Sozialdemokraten dadurch die Beseitigung des Privatbesitzes zu erreichen hoffen. Er gab jedoch zu, daß ein

Eingriff in die Substanz notwendig

ist. Dieser Eingriff dürfe jedoch keine Dauereinrichtung werden, sondern nur einmal geschehen.

Außergewöhnlich schwach waren die Gründe, die Petersen für die Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion in der oberschlesischen Frage und für die von ihr herbeigeführte Kabinettkrise im Reiche vorzubringen wußte.

Nach Dr. Petersen kam der ehemalige

Wiederaufbauminister Dr. Rathenau

zum Worte, der eine Verteidigungsrede hielt, die zugleich eine Anklage der demokratischen Reichstagsfraktion war. Eingehend beschäftigte sich Rathenau mit dem Reparationsproblem. Er führte dazu unter anderm aus:

Es gibt dem Reparationsproblem gegenüber verschiedene Standpunkte. Der erste ist der der glatten Ablehnung. Wer uns mit diesem Gedankengange kommt, von dem fordern wir Antwort auf die Frage: Was kommt hinterher und wie trägst du die Folgen? Wer Widerstand predigt, der soll erklären, was er zu tun gedenkt. Der zweite Standpunkt, der der passiven Resistenz, ist noch verderblicher. Wir werden also leisten, und zwar innerhalb der Grenzen, in denen wir leistungsfähig sind. Auf diesem Boden müssen wir zu einer

Verständigung mit unsern Gegnern kommen.

Es wäre ein Fehler, die Reparationsleistungen als etwas für uns rein Negatives zu betrachten. Es ist etwas Großes für uns im Urteil der Welt, wenn wir es in die Hand nehmen, Europa wieder zur Ordnung zu verhelfen. Das ist die Mission Deutschlands. Das sind auch die Grundlagen des Wiesbadener Abkommens. Der Grund, weshalb wir auf Frankreichs Anruf sofort reagiert haben, ist der, daß gerade Frankreich die sichtbaren Spuren des Krieges aufweist. Eine Verständigung mit Frankreich ist möglich. Dieses Ziel wurde verfolgt mit voller Kenntnis der englischen Regierung.

Es wird gesagt, man habe England mit dem Wiesbadener Abkommen verärgert und deshalb habe es uns in Oberschlesien im Stiche gelassen. Das stimmt nicht, denn die englische Politik war in ihrer Haltung gegenüber Oberschlesien nicht frei. Sir John Bradbury, der zurzeit in Berlin weilt, hat in Besprechungen, die ich mit ihm hatte, erklärt, daß er den Weg von Wiesbaden für den richtigen halte.

Mit auffälliger Schärfe wandte sich Rathenau gegen den Ausspruch von Petersen über den Gedanken der Versöhnung im Innern. Rathenau meint, es sei ein Fehler der Demokraten, daß sie gegen die Angriffe der Rechtsparteien zu duldsam sind.

Mißfällig äußerte sich Rathenau über

das Vorgehen der Industrie,

die bedingungslos ihre Hilfe hätte anbieten müssen.

Es war auch kein Loblied, was Rathenau über die Haltung der demokratischen Reichstagsfraktion in der Oberschlesien-Krise sagte. Er bekannte sich als Anhänger der großen Koalition, meinte aber unter stürmischem Beifall, diese werde nicht dadurch erreicht, daß man

warme Liebeserklärungen

mache. Hier müssen Erwägungen stehen, nicht Gefühle. Eine Partei könne nicht die Filiale der andern sein. (Stürmischer Beifall.) Filiale heiße: die Führung dem Stammhaus überlassen. Wir sind aber selbst Stammhaus! Trotzdem sei er sich bewußt, daß die Demokratische Partei vieles mit der Volkspartei gemeinsam habe. Die Beschlüsse der Fraktion erfolgten ohne des Redners Zutun, da er nicht Mitglied der Fraktion sei. Nach seiner Ansicht sei es ein sachlicher Irrtum gewesen, die Minister aus dem Kabinett herauszuziehen. Konsequenz oder Inkonsequenz, aber nicht Schwachheit! Erleichternd für seinen Rücktritt hätten auch noch andre Gründe gewirkt. Er selbst wäre nicht gegangen, habe sich aber dem Beschluß der Fraktion gefügt.

Rathenau führte weiter aus: Eine Vorhersage zu stellen, sei schwer. Kein Optimismus hinsichtlich Washington und keiner hinsichtlich der Reparationskommission. Er erwarte von beiden keine greifbaren Resultate in naher Zeit. Amerika werde vielleicht später einsehen, daß ohne es die Weltreparatur nicht vorgenommen werden kann. Man werde dort erkennen, daß Amerika eine schwere europäische Verantwortung übernommen habe. Aber wir dürfen nicht auf das Ausland hoffen, sondern nur auf uns selbst. Bessern Ausgleich der Steuern; von den Produzenten des Landes

Naturalleistungen statt Geld

im Sinne des antiken Zehnten! Eine starke geistige Politik sei besser als nur Interessenvertretung. Wir werden bestehen, denn verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt. (Stürmischer anhaltender Beifall, Händeklatschen und Trampeln.)

Depeschen.

Gewerkschaften und Eisenbahnverkauf.

* Berlin, 14. November. (Eigner Drahtbericht). Von interessierter Seite werden unwahre Gerüchte über die Haltung der freien Gewerkschaften zur Forderung der Industriellen nach Verkauf der Reichsbetriebe verbreitet. So wird behauptet, der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftbundes (A. D. G. B.), Genosse Leipart, habe in einer Unterredung mit dem Reichskanzler mitgeteilt, der Vorstand des A. D. G. B. sei mit der Entstaatlichung der Eisenbahnen einverstanden.

Das Gegenteil ist richtig. Der Vorstand des A. D. G. B. hat einstimmig beschlossen, die Bedingungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie abzulehnen. Eine entsprechende Entschließung ist dem Reichskanzler und dem Reichsverkehrsminister bereits schriftlich übermittelt worden.

Die falschen Nachrichten sind vielleicht auf die Haltung des Führers der christlichen Gewerkschaften, Baltrusch, zurückzuführen, der offenbar in der Unterredung beim Reichskanzler eine andre Stellung als die Vertreter des A. D. G. B. eingenommen hat. Es ist aber anzunehmen, daß es sich nur um die Privatmeinung von Baltrusch handelte, und in der für die gesamte deutsche Wirtschaft und für Millionen deutscher Arbeiter entscheidenden Fragen die christlichen Gewerkschaften mit den freien Gewerkschaften gemeinsam vorgehen werden. —

Ende des Berliner Gasarbeiterstreiks.

* Berlin, 14. November. Durch die heutigen Verhandlungen zwischen dem Lohnkartell und der städtischen Tarifkommission ist der Streik der Berliner Gasarbeiter beigelegt worden. An Stelle der geforderten einmaligen Teurungszulage von 1000 Mark zahlt die Stadt Berlin einen Vorschuß auf die zu erwartenden Lohnerhöhungen.

Wahlen in Leipzig und Dresden.

Wb. Leipzig, 13. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen fielen auf die Sozialdemokraten 26 433 Stimmen (voraussichtliche Zahl der Sitze 6), auf die U. S. P. D. 114 733 Stimmen (24), wirtschaftliche gemeinsame Liste 134 019 Stimmen (28), Demokraten 29 386 Stimmen (6), Kommunisten 30 846 (7), Deutschsoziale 3983 (0). Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent. —

WB. Dresden, 13. November. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen erhielt die bürgerliche Einheitsliste 112 890 Stimmen (35 Sitze), die Liste der Beamten 20 344 Stimmen (7), die Angestelltenliste 5426 (1), Sozialdemokraten 93 854 Stimmen (29), Unabhängige 27 434 Stimmen (8), Kommunisten 16 312 Stimmen (4). Das bisherige Stadtparlament setzte sich zusammen aus 11 der Rechten, 15 der freien Gruppen, 15 Demokraten, 39 Sozialdemokraten, 4 Unabhängigen. —

Wahlen in Schwerin.

Wb. Schwerin, 13. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen entfielen auf die bürgerliche Einheitsliste 11 547 Stimmen, die deutsch-demokratische Partei 1700, die Sozialdemokraten 6353, die U. S. P. D. 487, die Kommunisten 830. Die Sitze verteilen sich wie folgt: Bürgerliche Einheitsliste 28, Demokraten 4, Sozialdemokraten 15, U. S. P. D. 1, Kommunisten 2. —

Noch eine Gemeindewahl.

* Kiel, 14. November. (Eig. Drahtbericht.) In Itzehoe fanden am Sonntag Neuwahlen für das Stadtparlament statt, die infolge eines Konflikts zwischen den Sozialisten und Bürgerlichen notwendig geworden waren. Der Streit hatte eine besondere Bedeutung durch das einseitige Eingreifen des früheren Ministers Dominicus erlangt. Bei den Wahlen wurden elf Sozialdemokraten, vier Kommunisten und 15 Bürgerliche gewählt. Das Kräfteverhältnis zwischen Sozialisten und Bürgerlichen ist das gleiche geblieben. Die Sozialdemokraten haben einen Sitz an die Kommunisten abgegeben. —

Die Braunschweiger Posträuber.

Wb. Braunschweig, 14. November. Das Schwurgericht verurteilte den Gärtner Hans Jung aus Bernburg und den Dreher Ludwig Rusch wegen des am 29. Dezember 1920 verübten Raubüberfalls auf einen Geldtransport auf dem Postamt Hagenwink in Braunschweig, bei dem den Tätern 140 000 Mk in Geld und Postwertzeichen in die Hände gefallen waren zu je 6 Jahren Zuchthaus. Der Schlosser Wilhelm Huchthausen erhielt wegen Beihilfe 2 Jahre Zuchthaus. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten aus politischen Motiven gehandelt hatten, wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte nicht aberkannt. —

Oesterreich marschiert.

Wien, 14. November. (Eig. Drahtbericht.) Die deutschösterreichische Wehrmacht hat die Grenze des Burgenlandes überschritten. Nirgends ist bisher Widerstand geleistet worden. Wenn nicht Zwischenfälle noch eintreten, wird die zur Besetzung freigegebene Zone bis Dienstag abend besetzt sein. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

DUNLOP
Gummibereifung
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

rissenen Großstadtmädels zu einem doch reichlich dämlichen Dorfschullehrer, selbst über den Glauben an die Seehundseier. Die Schwiegermutter war früher nicht vorhanden — jetzt kommt sie rein und schiebt ab, wie man's eben braucht, um den dritten Akt, der die längst vorhergesehene Lösung der Konflikte bringt und deswegen in der Posse stets abflaut, schmackhafter zu machen. Das bringt sie denn auch glücklich zuwege, und der Widerspruch des Publikums verstummt. Ein bißchen Sentimentalität mischt sich ja auch noch ein: der olle ehrliche Seemann von Wirt, der frühere Steuermann Freese, dem der Lotsenkapitän zweimal zweimal, also zusammen viermal, das Leben gerettet hat (im ersten und im letzten Akt), und das Glockengeläut aus Vineta auf der fortweggenommenen Hochzeitsreise des Kapitäns — derlei Schmalzgefühle würde das Publikum schmerzlich vermissen. Der Schwank ist als solcher geglückt, weil er famose Situationen enthält, die dankbar belacht wurden: alle Auftritte von Fritz Schwarz aus Berlin, namentlich an den Aktschlüssen, sind wirksam, der Schulunterricht im Fache „Liebe", den die niedliche kleine Lissi ihrem Dorfschullehrer erteilt, die Ueberlistung des Alten durch Ursula Saulsen, vor allem der Schluß: Pechschwarz steht im Badeanzug da, als ihm die liebende Gattin den Ueberzieher herunterreißt, — daß die Wände des Wilhelm-Theaters erzittern.

Die Ausstattung könnte man sich natürlich noch etwas besser denken: die Düne, hinter der die Personen auftauchen und verschwinden, wirkt gar zu flächenhaft, der Abgang links vorn zwischen dem Haus und der Rampe ist zu eng: Abgänge ganz vorn sind an sich unnatürlich, und doppelt, wenn sie wie ein Hindurchquetschen aussehen. Aber gespielt wurde außerordentlich gut: es scheint, daß das volle, beifallsfreudige Haus die Darsteller in Laune versetzte. Thies war ein urdrolliger Berliner Pascha, Hennecke ein sympathisch strammer Kapitän. Werner Gille als Lehrer hatte köstliche Momente, man konnte ihm seine Schüchternheit glauben. Gros machte aus dem Steuermann Freese eine scharf geschnittene Type. Von den Damen wirkten Charlotte Merlow und Lorelotte Grosser besonders munter, niedliche, beweglich Backfische. Ernst Baum und Gisa Liedtke-Stein kenne ich für sich, sie gaben eine Art von Gastspiel. Beide haben etwas ungemein Persönliches; Baums Mimik und trockener Humor, die reife, sichere Art von Frau Liedtke-Stein, die über das schönste Organ sämtlicher Darstellerinnen verfügt und über eine verhaltene, leicht melancholische Frauennatur — wie ist es zu erklären, daß man solche Kräfte wochen-, ja fast monatelang nachliegen läßt, während uns viel geringwertigere fast täglich vorgesetzt werden? Sonderbar!

Aber diese bittere Betrachtung paßt eigentlich nicht zu den „Strandräubern", die uns einen außerordentlich lustigen Abend bereitet haben. K.

Der endlose „Reigen".

Am Sonnabend rückten wiederum die Sachverständigen vor und trieben den armen Brunner arg in die Enge. Regisseure, Schriftsteller, Literaturprofessoren haben übereinstimmend ausgesagt, daß von einer „unzüchtigen" Aufführung gar nicht die Rede sein könne, sie sei im Gegenteil viel zu gemäßigt und zu dezent gewesen, Wolfgang Heine und Alfred Kerr erinnerten daran, daß dieselbe Sorte von „Uebermoralischen", die sich über den „Reigen" entrüstet haben, ein polizeiliches Verbot gegen die „Gespenster" von Ibsen durchgesetzt und bei der Aufführung von Gerhart Hauptmanns sozialem Drama „Vor Sonnenaufgang" randaliert und — wie geschmackvoll! — eine Geburtszange in die Höhe gehalten haben, trotzdem die darauf anspielende Stelle im Buche für den Gebrauch des Lessing-Theaters gestrichen worden war. Mußte sich nicht sogar Goethe von einem Manne wie Herder Unzüchtigkeit vorwerfen lassen wegen seiner „Braut von Korinth" und „Gott und die Bajadere"? Daß die Wiederholung des sexuellen Motivs aufreizend wirke, wird von Ludwig Fulda entschieden bestritten: nicht eine Verstärkung des Anreizes, sondern eine Abstumpfung werde durch diese Wiederholungen bewirkt, ähnlich wie etwa durch die Wiederholung von Trunksuchtsszenen eine Abschreckung hervorgerufen werde. Professor Köster aus Leipzig verriet, was Schnitzler mit dem Werke habe sagen wollen: ein Liebesgenuß ohne Eros ist nur ein sexueller Vorgang; es liegt ein Fluch über der Gemeinschaft des Fleisches, wenn keine Seelengemeinschaft hinzukommt. „Ich möchte das Mädchen sehen," hielt Fulda dem „Jugendretter" Brunner entgegen, „das durch den „Reigen" vielleicht sittlich gefallen ist. Ein solches Mädchen wäre auch ohne Ansehen des „Reigen" gefallen, da ihre Tugend offenbar nicht sehr fest gewesen war."

Nicht allein Herr Professor Brunner kam so ins Gedränge, daß er vom Angriff zur Abwehr übergehen mußte, indem er etwas von „Kesseltreiben" barmte, sondern auch sein Freund und Gesinnungsgenosse Dr. Jenne, Wahlkandidat der Deutschnationalen Volkspartei, Veranstalter einer Protestversammlung gegen die Verhaftung der unschuldigen „Schweinerei"-Brüller und Stinkbombenattentäter; er erklärte, nachdem ihn der Staatsanwalt v. Bradke vergeblich herauszuhauen versucht hatte: Ich bekämpfe das Werk als solches und nicht etwa, weil der Autor Herr Schnitzler ist, von dem ich nicht einmal weiß, ob er Jude ist. Was jeder Mensch in Deutschland weiß, der irgend etwas mit Literatur zu tun hat, wissen muß, nachdem Artur Schnitzler ein Tendenzstück über die Judenfrage, „Professor Bernhardi", geschrieben hat, will ein wüster antisemitischer Wahlagitator wie Jenne nicht gewußt haben. „Dies Kind, sein Engel ist so rein." —

Oberhemden
uni, mit Kragen
118,00

Lange & Münzer
Breiteweg 51/52
313

Herrenschals
Kunstseide und Wolle, in großer Auswahl, zu billigsten Preisen

---

Mehlbude
3191
Wieder eingetroffen mehrere Waggons
Ia. Weizenmehl :: Ia. Auszugmehl
Futtermittel
Weizenbollmehl, bestes Schweinefutter.
Gustav Beyerling Nachf.
Inh.: Hermann Dorendorff
Halberstädter Straße 7. — Fernruf 7162.
Lieferungen von 100 Mark an erfolgen auf Wunsch frei Haus.
Hauptlager: Halberstädter Str. 128. 2% Rabatt.

„Jedermann"
in der Bearbeitung von Hofmannsthal
in der Kirche des Klosters Unser Lieben Frauen Mittwoch, 16. November (Bußtag)
Anfang 3.30 Uhr — Einlaß ab 3 Uhr
Die Kirchentüren werden pünktlich um 3½ Uhr geschlossen.

Zentral-Theater
Täglich 7¼ Uhr
Der große Erfolg!
Wenn 309
Liebe erwacht!

7 Uhr **Bußtag!** 7 Uhr
Großes Sinfonie-Konzert
Ca. **60** Musiker.
Dirigent: **Ernst Lehmann**
unter Mitwirkung von
Karl Jahn
Heldentenor vom Stadttheater
Am Flügel: **Dr. Baumann**
Volkstümliche Preise!

---

¹/₁ Weißwein-Flaschen
Kognak-, Rotwein-, Sekt-, Milch- sowie sämtliche ³/₈-, ³/₄- und 1-Liter-Flaschen

Altpapier
Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftsbücher sowie sämtliche Papier- und Pappabfälle

Altmetalle
Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn, Rotguß, Stanniol und Flaschenkapseln

sowie sämtliche Sorten **Lumpen**
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Magdeburger Abfallsammlung
Große Münzstraße 13 (Eingang Kutscherstraße) und
Halberstädter Straße 130 (Eing. Sudenburger Wuhne)
3213 früher Lagerplatz Sorger & Freund
Telephon 2094 und 3954. Telephon 2094 und 3954.
Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne.

Schafwolle — Strumpfabfälle 3212
tausche sofort gegen prima Strumpfgarn (Kammgarn), auch zum Weben von prima Herren-, Kostüm-, Hauskleider- und Schürzen-Stoffen. — Wolle zum Spinnen zu prima Kamm- und Streichgarn in ganz kurzer Zeit.
Fritz Jürges, Lödischehofstr. 19 am Alten Markt. Täglich 9-5 Uhr.

Pfeil

Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wäscherollen
Strickmaschinen
Rudolf Hahn
3299 Magdeburg
3a Breiteweg 3a

Musikhaus

Trommeln — Flöten —
J. Reinhardt's Nachf.
Inh. Alb. Heinrichs
Johannisberg 7 b.
Musikinstrumente und **Saiten** sowie
Reparaturen gut und preiswert! 3230

Gegen Frost
Perniolpräparate
Hofapotheke, Magdeburg, Breiteweg 158.

Grammophon-Reparaturen 3318
Ersatzteile — Schallplatten.
Mech. Werkstatt Apfelstr. 6.

Frauenhaar kauft 3216
Liebenow G. m. b. H.,
Sternstr. 29.

Reparaturen
an allen Musik-Instrumenten werden am besten ausgeführt in
Silbermanns Musikwarenhaus, Breiteweg 10. 3378

ECHTE extrastarke **Walthorius Hienfong-Essenz**
m. feinst. Kräut. dest. u. Zus. v. äth. Oel. 12 Fl. Mk. 30.-, b. 30 Fl. Mk. 75.- fr. u. inkl. Herstell. Labor. E. Walther, Halle/S.-Straße 128.

Reichhaltiger Mittagstisch u. Abendtisch à 2.75 Mk.
Back- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. 3305

Husten Sie noch?
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung haben sich glänzend bewährt
Blebrone-Tabletten
Wirken lösend und sofort hustenreizmildernd.
Glänzende Gutachten von allen Seiten.
— Nachahmungen weise man zurück. —
Zu haben in allen Apotheken à Schachtel 4.50 Mark
— Hauptdepot: Rats-Apotheke. — 3335

Städtische Theater.
Dienstag den 15. November
Stadttheater
6. Anrechtsabend
Godiva.
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
Wilhelm-Theater
Potasch und Perlmutter.
— Anfang 7½ Uhr. —

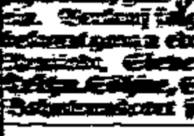
Hosen
Feldgraue
Tuchhosen
Zwirnhosen
Pilothosen
an Händler und Hausierer verkauft enorm billig:
Eichhorn, Peterstrasse 6.

Operntexte
erhältlich:
Buchhandl. Volksstimme.

Gasthof Deutscher Hof
Knochenhaueruser 24.
Heute Dienstag **Preisskat.**
3304 Albert Schmidt.

Spezialhaus für 3281
Möbel-Transport
Gut eingearbeitetes Packerpersonal unter persönlicher Leitung.
Wohnungs-Austausch!
Vertretung für In- und Ausland.
Hermann Wolf
Magdeburg

Viehmarkt


Franz Sieckmann, Sudenburg, Bergstraße 12.

Die beliebten Kaffee-Konzerte mit **Kino-Einlagen** finden diese Woche Dienstag und Donnerstag im
Hohenzollern-Park statt. 3314

Hohenzollern
Breiteweg
Der so sehr beliebte Opern-Tenor
Schloß-Castello
singt täglich 10.05 fm
Kaffee Kleinkunstbühne
Vilma Straßer
Ferdinand Fink
Tatjana-Trio
Lotte Glootz
Schloß-Castello
2 Salizoff
Hedy Alberty
Felix Gießmer
Heinz Spangenberg
Adolf Hartley
Anfang 8 Uhr.

Walhalla Lichtspiele
Nur noch Dienstag und Donnerstag:
Die große Film-Operette
3303

mit Lotte Werkmeister, Paul Westermeier u. Henry Bender.
Außerdem:
Der geheimnisvolle Dolch
großer amerikanischer Sensationsfilm in 6 Abteilungen.
1. Abteilung:
Die Beichte auf der Stirn. — Eine Schreckensnacht. — In den Klauen des Todes.
In der Hauptrolle Eddie Polo.
Spielzeit: Wochentags 6—10¾. Sonntags 3—10¾ Uhr.

Bunte Bühne
(Zentraltheater-Restaurant)
Täglich 8 Uhr
Das erfolgreiche November-Programm!

Stephanshallen
Jeden Abend 8 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreis 1 Mk. 3310

Kammer-Lichtspiele 307
Heute bis einschl. Donnerstag
Der große Erfolg!
Der Film für alle!
Die Wunder des Schneeschuhs
(Monumental-Naturfilm)
mit erläuterndem Begleitvortrag.
Außerdem:
Arme kleine Pierrette
Lyrisches Drama.
Bußtag, vorm. 11 Uhr und nachm. 3 Uhr
Die Wunder des Schneeschuhs
Am Bußtag haben Kinder auch Zutritt
Beginn der Vorstellungen: Wochentags 2½ Uhr, Sonntags . . 3 Uhr.

Königstraße 62/63
Fernsprecher 7666.
Circus Straßburger
Heute abend 7½ Uhr
Präsente Vorstellung.
Zu dieser einzigen Vorstellung hat jeder Herr das Recht, auf den Sitzplätzen
1 Dame frei
mit einzuführen.
Kinder zahlen auf den Sitzplätzen **halbe Preise.**
Raubtierschau, Fütterung, Stallbesichtigung täglich 10 bis 12 Uhr.

Panorama
Heute bis einschl.
Donnerstag
(ausschließlich Bußtag)
Grit Hegesa, Eugen Klöpfer, Hanni Weiße, Albert Steinrück, Hans Mierendorff
in dem Gloria-Monumentalfilm
Die Nacht ohne Morgen
großes Zirkusdrama.
Luciano Albertini
der Meister der Sensationen — in
Sansone in der Schlinge des Satans.
Am Bußtage:
Die Säuglingspflege
volkstümlich-wissenschaftliche Filmvorträge von Dr. med. Piltz, Kinderarzt in Magdeburg
1. Filmvortrag . . . 11 Uhr vormittags
2. Filmvortrag . . . 4 Uhr nachmittags
3. Filmvortrag . . . 6 Uhr nachmittags
4. Filmvortrag . . . 8 Uhr nachmittags

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 268. Magdeburg, Dienstag den 15. November 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. November 1921.

Theateraufführung für Arbeiter und Angestellte.

Die nächste Vorstellung des Theaterausschusses für Arbeiter und Angestellte ist am Donnerstag den 17. November. „Die Strandräuber" von Paul Bader werden gespielt. Wer herzlich lachen will, soll diese Vorstellung besuchen. Neueinstudiert wurde das Lustspiel am Sonntag abend im Wilhelm-Theater gegeben und hat Lachstürme hervorgerufen. Karten sind zu haben an folgenden Stellen:

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3,
Buchhandlung Volkszeitung, Domstraße 2,
Buchhandlung Tribüne, Jakobstraße 4,
Geschäftsstelle der Afa, Große Münzstraße 7.

Die Straßenbahnlinie nach dem Roten Horn.

Laut Vertrag ist die Straßenbahn verpflichtet, auf Verlangen der Stadt vom Hauptbahnhof aus nach Fertigstellung der Südbrücke eine Linie nach dem Rotehornpark zu führen und zwar nach Wahl der Stadt entweder von der Südbrücke nach der Salzquelle oder von der Südbrücke nach Fertigstellung der Brücke über die Alte Elbe bis zu ihrer Linie nach Cracau. Der Bau soll nunmehr in Angriff genommen werden. In einer Magistratsvorlage wird darüber geschrieben:

Die Erbauung ist hier rein aus Mitteln der Straßenbahn vorgesehen. Bei den über den Bau der Linie nach dem Roten Horn mit der Straßenbahn gepflogenen Verhandlungen hat diese geltend gemacht, daß die rechtlichen Voraussetzungen für die Erbauung der Linie nicht als erfüllt gelten können, und daß weiter inzwischen durch die Verteurung der Materialien und Löhne eine Verändrung der Verhältnisse eingetreten sei, welche ihre Verpflichtung wesentlich berühre. Obwohl wir in beiden Beziehungen rechtlich auf dem gegenteiligen Standpunkt stehen und daran festhalten, daß eine unbedingte Verpflichtung der Straßenbahn gegeben ist, haben wir uns doch bemüht, die Differenz der Anschauungen durch einen Vergleich zu überbrücken. Demgemäß ist ein Entwurf zustande gekommen.

Der Betrieb der Linie nach dem Roten Horn wird sich insofern für die Straßenbahn verhältnismäßig teuer gestalten, da es sich um einen Verkehr handelt, der meist geringfügig ist, in gewissen Zeiten aber außerordentlich anschwillt, und als auch bei starkem Verkehr, z. B. an Sonntagen, sich der Verkehr immer nur in einer Richtung bewegt. Die Verhältnisse werden voraussichtlich ähnliche sein wie auf der Herrenkruglinie, für welche aus diesem Grunde ein besondrer Fahrpreis immer noch aufrecht erhalten wird. Da es sich hier jedoch um eine wesentlich kürzere Strecke handelt, erscheint die Erhebung eines besondern Fahrpreises ohne Umsteigeberechtigung ausgeschlossen. Es ist deshalb der Ausweg gewählt, der Straßenbahn unter Aufrechterhaltung der Umsteigeberechtigung das Recht zur Erhebung eines 50 prozentigen Zuschlags zu gewähren.

Die Kosten der Linie nach dem Roten Horn waren mit 2,2 Millionen veranschlagt, werden sich jedoch infolge der in der letzten Zeit eingetretenen erheblichen Steigerung der Materialien wohl wesentlich erhöhen.

In Aussicht genommen ist für den regelmäßigen Verkehr eine Verlängerung der Linie 7 vom Hasselbachplatz aus nach dem Roten Horn, für den Verkehr zu besondern Veranlassungen ein Betrieb vom Hauptbahnhof aus mittels einer Schleife um das Viereck Viktoriastraße—Bahnhofstraße—Kronprinzenstraße—Kaiserstraße. Hierzu bedarf es der Einlegung einer Kurve von der Kronprinzenstraße nach der Kaiserstraße in südlicher Richtung. Auch am andern Endpunkt, auf dem Roten Horn, ist die Führung in einer Schleife auf besonderem Bahnkörper vorgesehen, sodaß der Betrieb auch den stärksten Massenverkehr bewältigen wird.

Angesichts der erheblichen Baukosten wird eine Fortführung, wie sie für später nach Durchlegung der Straße an der Ostseite der Zitadelle sich möglicherweise notwendig machen wird, nicht verlangt werden können.

Unter der Voraussetzung, daß der Aufsichtsrat der Straßenbahn seine Zustimmung zum Vertrage erteilt, wird die Stadtverordneten-Versammlung vom Magistrat ersucht, dem Vertrage die Zustimmung zu erteilen, und die Bewilligung von 650,000 Mk. Kosten auszusprechen. —

Erhöhung der Postgebühren.

Die vorgesehenen neuen Gebührenvorschläge der Reichspostverwaltung sollen im allgemeinen um noch weitere 50 Prozent erhöht werden. Die Reichsregierung hat diese Maßnahme bereits beschlossen. die mit den neuen Erhöhungen der Besoldung der Beamten und der Löhne der Angestellten und Arbeiter begründet wird. Die neue Gesetzesvorlage, die noch der Zustimmung des Reichstags bedarf, bringt u. a. folgende Gebühren:

Postkarte im Ortsverkehr	60	Pf.
„ „ Fernverkehr	100	„
Brief im Ortsverkehr bis 20 Gramm	100	„
„ „ „ „ 250 „	150	„
„ „ Fernverkehr „ 20 „	150	„
„ „ „ „ 100 „	225	„
„ „ „ „ 250 „	300	„
Drucksachen bis 50 Gramm	40	„
„ „ 100 „	75	„
„ „ 250 „	150	„ usw.

Das Päckchen bis 1 Kilogramm soll künftig 4 Mk. kosten.

Postanweisungen bis 100 Mk. kosten 1,50 Mk., bis 250 Mk. 2,25 Mk. usw. bis 6 Mk.

Sehr stark sind auch die Nebengebühren erhöht worden; Eilboten kosten im Ortsbestellbezirk 3 Mk. gegen 25 Pf. im Frieden. Die Einschreibegebühr beträgt 2 Mk. gegen 20 Pf. im Frieden. die erst nach dem Kriege eingeführte Zuschlaggebühr für postlagernde Sendungen wird auf 50 Pf. erhöht.

Im Postscheckverkehr wird die Gebühr für Zahlkarten ebenfalls erhöht. und zwar kosten Zahlkarten bis 100 Mk. 75 Pf., bis 500 Mk. 150 Pf., bis 1000 Mk. 2 Mk. usw. Telegramme kosten 75 Pf. das Wort, mindestens 7,50 Mk. für ein Telegramm. —

Zur Geschichte des Industriegeländes.

Bereits im Jahre 1898, als im Abgeordnetenhaus die Mittellandkanalvorlage zur Beratung stand, beschloß der Magistrat, die in der Gemarkung Neustadt nördlich der Berlin-Potsdamer Eisenbahn zwischen Elbe und Wittenberger Bahn belegene, noch in privatem Besitz befindlichen Grundstücke anzukaufen, um gegebenenfalls geeignetes Industriegelände sowohl zur Anlage eines zweiten Hafenbeckens als auch zur Ansiedlung industrieller und gewerblicher Anlagen zur Verfügung zu haben. Die sich stetig mehrenden Anfragen aus industriellen Kreisen nach Grundstücken mit Bahn- und Wasseranschluß veranlaßten den Magistrat, das erwähnte Gelände zur Ansiedlung für derartige Anlagen bereitzustellen und den Stadtbaurat Eisenlohr, nach dessen Entwurf eine der größten deutschen Hafenanlagen, nämlich von Mannheim, ausgeführt ist, mit der Aufstellung geeigneter Vorschläge für Magdeburg zu beauftragen. Mit Rücksicht auf die vom Strombaufiskus beschlossene Schaffung eines zweiten Winterschutzhafens unweit des Dorfes Rothensee wurde geplant, den neuen fiskalischen Winterschutzhafen mit dem städtischen Industriehafenbecken zu verbinden und das gesamte in der Gemarkung Rothensee belegene und das sonstige der Stadtgemeinde bereits seit langer Zeit gehörige Gelände als Industriegelände zu erschließen.

Der von Eisenlohr hiernach aufgestellte Entwurf und der zunächst davon auszuführende Teilbebauungsplan wurden von der Stadtverordnetenversammlung in der Sitzung vom 6. September 1906 mit dem Zusatzantrag genehmigt, mit der Ausführung des Winterschutzhafens erst dann vorzugehen, wenn der hierfür von der Regierung in Aussicht gestellte Zuschuß gesichert sei. Die gepflogenen Verhandlungen führten zu dem gewünschten Ergebnis. Nach einem abgeschlossenen Vertrag verpflichtete sich der Staat, der Stadtgemeinde für Anlage eines mindestens 6 Hektar großen Winterschutzhafens und für Ueberlassung von 6 Hektar Land zur Anlage einer Schiffswerft außer sonstigen Nebenleistungen einen Zuschuß von 200 000 Mark zu gewähren. Mit dem Bau eines Hafenbeckens einschließlich des Winterschutzhafens, der hochwasserfreien Aufhöhung des Geländes und der Kanalisation der Straßen ist entsprechend dem gefaßten Beschluß erst nach vollzogener Eingemeindung der Dorfgemeinde Rothensee begonnen worden.

Das jetzt aufgeschlossene, zur Ansiedlung bestimmte Gelände umfaßt einschließlich der Zufuhrstraßen eine Fläche von 171,2000 Hektar. Mit dem Bau wurde 1907 begonnen und konnten die ersten Grundstücke von 1911 an mit zusammen 6,844 Hektar verkauft werden. In den Jahren 1913—1915 fanden Verkäufe nicht statt, während in den Kriegsjahren 1916 und 1917 Gelände von zusammen 7,2087 Hektar abgegeben wurden.

An Baukosten sind bis zu diesem Zeitpunkt aufzuwenden gewesen 3 643 637,27 Mark, dazu treten die Grunderwerbskosten in Höhe von 1 932 265,74 Mark. Mithin Gesamtausgaben 5 575 903,01 Mark. An Einnahmen für verkauftes Gelände wurden bis zum Jahre 1917 erzielt 995 404,75 Mark. Während in den nachfolgenden Jahren die Verkäufe nur mäßig waren, trat besonders im letzten Jahr eine erhebliche Wendung zum Bessern ein. Der Verlust von deutschem Reichsgebiet sowie die Besetzung der Rheinlande hatten zur Folge, daß eine starke Abwandrung der Industrie nach Mitteldeutschland eintrat. Die zentrale Lage Magdeburgs, der in sicherer Aussicht stehende Bau des Mittellandkanals, nach dessen Vollendung Magdeburg zu einem der bedeutendsten Binnenschiffahrtshäfen Deutschlands werden wird, haben bewirkt, daß die Nachfrage nach bebauungsfähigem, an Wasser gelegenem Industriegelände in den letzten Monaten so stark geworden ist, daß schwerlich allen Anforderungen nachgekommen werden kann. Es ist deshalb längst erwogen, ob nicht eine erhebliche Vergrößerung des Siedlungslandes geboten ist. Unterhandlungen in dieser Frage sind bereits eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen. —

Vereinbarungen im Versicherungsgewerbe.

Auf Grund der Verhandlung gemäß Ziffer 3 der Vereinbarung vom Oktober 1921 wird im Rahmen des bis zum 31. Dezember 1921 geltenden Reichstarifvertrags ab 3. März 1921 folgende Zusatzreglung für die Monate November und Dezember getroffen.

In Berücksichtigung der Teurungsverhältnisse erhalten einmalig:

1. Lehrlinge und Jugendliche bis zum vollendetem 17. Lebensjahre 60 Prozent ihres nach der Vereinbarung vom 12. Oktober 1921 berechneten tarifmäßigen Monatsbezugs für November.
2. Angestellte bis zum vollendetem 20. Lebensjahr (Vorklasse a und b) 75 Prozent.
3. Angestellte vom vollendeten 20. Lebensjahre an
   a) soweit ihr tariflicher Monatsbezug für November 1000 Mark nicht überschreitet. 75 Prozent;
   b) soweit ihr tariflicher Monatsbezug für November 1250 Mark nicht überschreitet. 70 Prozent;
   c) soweit ihr tariflicher Monatsbezug für November 1500 Mark nicht überschreitet. 66⅔ Prozent;
   d) soweit ihr tariflicher Monatsbezug für November mehr als 1500 Mark beträgt. 60 Prozent.

   Erreicht der Betrag, in einer der Stufen 3b bis d nicht den Höchstsatz der Vorstufe, so ist letzterer zu gewähren.
4. Verheiratete Angestellte erhalten außer den unter Ziffer 3 genannten Sätzen 1/12 der Verheiratetenzulage von 3000 Mark = 250 Mark.
5. Ledige Angestellte, die eine Zulage gemäß protokollarischer Ergänzung zu § 3 Ziffer 6 beziehen, erhalten außer den unter Ziffer 3 genannten Sätzen 1/12 des ihnen zugebilligten Jahresbetrags.
6. Soweit den Angestellten Kinderzulagen zustehen, erhalten sie für jedes Kind 85 Mark. —

Eine Erklärung der Polizeibeamten.

In den Tageszeitungen findet sich ein Bericht über eine Versammlung der Polizeibeamten Deutschlands — Ortsgruppe Magdeburg —, nach welchem die Polizeibeamten sich bezüglich der augenblicklich schwebenden Beamtenbesoldungsvorlage hinter die Forderungen des Deutschen Beamtenbundes stellen und von diesem erwarten, daß er das letzte gewerkschaftliche Mittel anwendet, wenn die Besoldungsfrage nicht im Sinne der Beamtenschaft geregelt wird.

Demgegenüber gestatten sich die unterzeichneten Polizeibeamten-Organisationen folgendes festzustellen:

Die am 9. November 21 stattgefundene Versammlung war eine Versammlung des Verbandes der Polizeibeamten Preußens (Schrader-Verband), d. h. des Verbandes der ehemaligen blauen Polizeibeamten, dem sich auch ein Teil Schutzpolizeibeamter angeschlossen hat und in dem sich auch ein Teil der kommunalen Polizeibeamten befindet.

Die eingangs erwähnte Notiz läßt den Schluß zu, daß die Polizeibeamten gegebenenfalls mit einer Dienstverweigerung einverstanden sein würden. Ein solcher Schluß entspricht nicht der in der Polizeibeamtenschaft, insbesondere in den untezeichneten Verbänden herrschenden Anschauungen über die Vertretung der Interessen der Polizeibeamten. In der vom 30. Oktober bis 4. November d. J. in Berlin abgehaltenen Gründungsversammlung des preußischen Polizeibeamten-Verbandes ist satzungsgemäß ausdrücklich festgelegt worden, daß

Jan im Moor.

Roman von Luise Westkirch.

(28. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Antwort sollst mir geben, Jan! Ich hab Dich lieb, wie kein Menschen in der Welt. Ich könnt für Dich tun, was ich für kein tun könnt — ich hab's getan. Du hingegen? Ein rarer Gast bist geworden in mein Vaterhaus. Zu mir bist seit Wochen nich gekommen. Verachtest mich gar um mein Liebe zu Dir?"

Ihre Stimme klang scharf in ihrer Not. Ihre Augen waren rot vom Weinen. Ihr noch nicht gekämmtes Haar hing um die niedrige Stirn. Lässig war die Haltung ihrer rundlichen Glieder, nicht stolz und straff, wie Anna Allmer sich hielt. Und in seinem Herzen, in seinen Sinnen sprach nichts mehr für die törichte Maid.

„Das Band von Dein Schürze fleist nach," sagte er trocken. „Un es gehört sich woll, daß Du an ein Sonntag Dein Haar kämmst."

„Das gibst Du mir zur Antwort?" schrie sie auf. „Das! Wenn ich in Todesangst Dich frage! Jan, is es denn wahr, hast Du mich nich mehr lieb?"

„Es kommt dr wenig auf an, ob ich Dich lieb hab oder nich."

Ihre Augen flammten auf. „Du darfst mich nich im Stich lassen. Du darfst mich nich im Stich lassen! Du darfst nich, Jan, denk an Dein Swur! Du mußt mich freien."

„Wie kann ich Dich denn freien? Ich bin ein ganz armer Mann. Vom Osmerhof gehört mir nix mehr."

„Frag ich nach'm Osmerhof? Wenn Du betteln gehen müßtest, ich will um Brot an den Türen bitten für Dich, Tag um Tag. Bloß — Dein Frau in Ehren will ich sein."

„Ich aber will kein Dern zur Bettelfrau machen, verstehst? Ich will kein Bettelkinders haben, un darum muß das aus sein zwischen Dir und mir."

Aus todblassem Gesicht starrten ihre Augen ihn entsetzt an. Ihr halb geöffneter Mund fand keine Worte mehr. Jäh, wie flüchtend, wandte sie sich, rannte heim und fiel laut schluchzend vor Vater und Mutter auf den Boden.

„Er will mich nich freien! Helft mir! Helft mir!"

Willgrebe rief Krischan, den Hütejungen, und schickte ihn mit Botschaft zu Jan.

In seinem Sonntagsgewand schlurfte der Bube über die Felder. Während er langsam seinen Auftrag hersagte, sahen seine wasserhellen Augen unter der tief herabhängenden Krempe seines Schlapphutes starr Jan Osmer ins Gesicht.

„Kolonist Willgrebe läßt Dich sagen, Du sollst zu ihm kommen, Jan Osmer, in sein Haus, vandage, gleich. Er will Dich was sagen."

Jan Osmer hörte ihn gelassen an. Um so besser, wenn Willgrebe ihn zu sich rief. Eine Aussprache schaffte klare Ordnung, die konnte Anna verlangen. Seit dem Tanze in Scharmbeck gestern wußte er seinen Weg. Nicht ein Darlehen, wie sie es ihm bot, wollte er von Anna Allmer, nein, Haus und Hof, alles, was sie hatte, und die Dern selbst dazu mit Haut und Haaren. Sein Instinkt sagte ihm, daß er so viel verlangen durfte. Wenn eine heimliche Scheu ihn bis heute zurückgehalten hatte, er trat sie unter seine Füße. Nur Schatten von Gewesenem sind vergangene Dinge. Kein Schatten sollte ihm den Weg sperren zur Rettung aus gemeiner Not, zur Befriedigung seines Verlangens nach Anna Allmer.

„Sag Kolonist Willgrebe, ich komm. Hörst mich?"

Der Junge stand wie ein Pfahl. Nur seine starr auf Jan gerichteten Augen weiteten sich langsam in einem Ausdruck des Entsetzens. Jan wurde ihr Blick unheimlich.

„Was glupsch denn so unerfühnsch?" fuhr er den Bengel an. „Hast mich in Dein Leben noch nich gesehen?"

Da wischte Krischan sich, wie erwachend, mit der Hand über die Augen. „Kann sein, ich hab Dich gesehen," murmelte er. Und wie von Grauen gepackt, wandte er sich und stolperte hastig über die Erdschollen davon.

Jan ging nach Hause, zog seinen Sonntagsrock an und begab sich zu Willgrebe. Der Torf mochte warten. Diese Angelegenheit ging vor.

Willgrebe führte ihn in die Stube und schloß die Tür hinter ihm. Er vermied Vorwürfe. Ihre kleinen Mißhelligkeiten mochten die jungen Leute unter sich ausmachen. Er stellte eine Flasche mit Korn und zwei kleinen Gläschen auf den Tisch und setzte sich Jan gegenüber.

„Ich hab Dich rufen lassen, Jan. Wir müssen uns klar werden."

„Das is auch mein Absicht," antwortete Jan.

„Wie hast Dich das gedacht? Auf welchen Tag soll der Hochzeitbitter die Gäste zu Dein Hochzeit mit unser Alheid laden?"

„Vadder Willgrebe", antwortete Osmer, „an Dein' Frage seh ich, daß es Dich nich bekannt is, wie es mit mein Hof steht. Ich hab das selb nich richtig gewußt zu der Zeit, als ich Verspruch mit Dein Alheid gefeiert hab. Kann sein auch, ich hab's nich wissen wollen. Ich seh stimme Dingens lieber nich. Das is eine Swäche von mir. Aber nu is mir der Star gestochen. Moritz Silberberg hat mir eine genaue Rechnung aufgestellt."

Er begann trocken und sachlich Zahlen aneinander zu reihen, wieviel Schulden auf dem Hofe schon gestanden hätten, wieviel neue er hatte hinzufügen müssen, sprach von der verschleuderten diesjährigen Ernte, der schon verpfändeten künftigen.

„Twintigdasend Mark mindestens muß ich auf den Tisch zahlen können," schloß er, „wenn dr die Möglichkeit sein soll, daß ich auf mein Eigen bleibe, un denn wird es noch ein Kümmern un Hinhalten. Ich weiß nich, Vadder Willgrebe, ob Du vermögend und willens bist, Dein Alheid so'n Handvoll Geld als Brautschatz mitzugeben."

Willgrebe schwollen die Adern an der Stirn. „Was ich mein Wicht mitgebe, dr über hab ich mit Dein Ohm Jürgen verhandelt. Un nich ein Stück Leinwand kann un will ich dr über geben."

„Das hab ich mir gedacht," antwortete Jan gelassen. „Aber wenn mir der Hof verauktioniert wird, denn so muß ich mir eine ganz neue Existenz gründen, das siehst ein. Ich weiß noch nich, an welchen Ort un weiß noch nicht, auf was für'n Art. Un da is es klar, daß ich in so'n Ungewißheit, wo ich für mich kein Brot hab, nich ein Frau mitsleppen kann."

„Nix seh ich ein von allem, was Du vorbringst, un es geht mich auch nix an," versetzte Willgrebe, aufbrausend unter der kalten Ruhe seines Gegners. „Ich weiß bloß, Du bist mit unser Alheid versprochen, un ein ehrlicher Kerl steht zu sein Wort. Hier bei uns is das wenigstens so Sitte. Es sollt mich leid tun, wenn Du draußen was anders gelernt haben solltest."

„Dein Ansicht kann ich nich beipflichten," entgegnete Jan. „Ich mein vielmehr, es is besser, ein Wort zerbrechen, als zwei Menschen unglücklich machen. Un aus diesem Grunde hebe ich mit diesem mein Verspruch mit Dein Tochter Alheid auf."

„Das wirst überlegen!" rief Willgrebe. „Bist Du nich Helmut Osmer sein Sohn? Un das war ein ehrlicher Mensch. Dr wirst's durchdenken un wirst Dein Sinn ändern."

„Da müßten sich erst mein Umständens ändern. Die mußt verantwortlich machen, nich mich, Vadder Willgrebe, daß ich Dein Swiegersohn nich werden kann."

Damit stand Jan Osmer auf und ging aus der Stube. Der Korn blieb ungetrunken.

Aber Alheid, die an der Tür gelauscht hatte, warf sich auf dem Flett ihm in den Weg.

„Weil Du arm bist, zerbrichst Dein Wort? Du lügst ja! Du lügst! Weil Du falsch bist! Weil Dein Sinn nach einer andern steht! Darum! Darum! Du bist slecht! Slecht! — Slecht!"

Ihre Stimme brach in Schluchzen.

Am Herdkessel stand bekümmert Frau Willgrebe.

Ohne ein Wort ging Jan an beiden vorüber. Er war steif! Er eilte, sich seinen Lohn vom Allmerhof zu holen.

(Fortsetzung folgt.)

eine Dienstverweigerung irgendeiner Art oder Streik von der Polizeibeamtenschaft abgelehnt wird. Der Polizeidienst wird nicht nur von den Polizeibeamten, sondern auch von dem Deutschen Beamtenbunde als staatserhaltend und lebenswichtig angesehen.

In der erwähnten Gründungsversammlung vom 30. Oktober 1921 in Berlin haben sich von 17 Polizeibeamten-Organisationen Preußens 13 zu einer Einheitsorganisation, dem Preußischen Polizeibeamtenverband, in vier Fachsäulen, Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Verwaltungsinnendienst, Landjägerei, zusammengeschlossen. Zwei Verbände waren auf der Tagung nicht vertreten. Der Verband der Polizeibeamten Preußens (Schrader-Verband), der an der Gründungstagung teilgenommen hat, hat in letzter Stunde erklärt, daß er der Einheitsorganisation nicht beitrete. Die Mitglieder des Schrader-Verbandes stehen somit außerhalb der großen Organisationen des Preußischen Polizeibeamten-Verbandes (des neuen Einheits-Verbandes), welcher den Streik satzungsgemäß ausdrücklich ablehnt.

Für die Polizeibeamten des Innendienstes beim Polizeipräsidium, Magdeburg: Höhn.

Ortsgruppe Magdeburg der Landesgruppe Preußen des Reichsverbandes der Kriminalbeamten Deutschlands: Krückau.

Für die nicht dem Schrader-Verbande beigetretenen Schutzpolizeibeamten Magdeburg: Füttner.

— Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Alte Neustadt. Am Dienstag den 15. November, abends 8 Uhr, findet bei G. Winter, Nogätzer Straße, unsre Mitgliederversammlung statt, in der Genosse E. Müller seinen ersten Vortrag über die Ideen des Sozialismus hält. — Im Bezirk Magdeburg-Nord spricht heute (Montag), abends 7½ Uhr, Genosse Nitsch über „Kommunale Angelegenheiten". Die Versammlung findet bei Holtz statt. —

— Vom Zentralverband der Bäcker und Konditoren wird uns geschrieben: Die Löhne der Bäcker sind mit Wirkung vom 1. November 1921 um 40,—, 50,— und 65,— Mk. in den drei Lohnstaffeln erhöht worden. Die Wochenlöhne stellen sich demgemäß auf 315,—, 345,— und 385,— Mk. Gesellen im ersten Jahr nach beendeter Lehre erhalten 305,— Mk. Wo Gesellen beim Arbeitgeber Kost und Logis erhalten, kann dafür je nach Beschaffenheit der Betrag von 110—130 Mk. pro Woche vom Lohn in Abzug gebracht werden. —

— Aufgehobene Sperre. Die Sperre über den Betrieb H. Bestehorn wird hiermit aufgehoben. Die Firma hat die vertraglichen Bestimmungen über Lohnfragen anerkannt. Die Nachzahlung der neuen Löhne erfolgt vom 1. Oktober an. —

— Eine Entschließung der Finanzamts-Angestellten. Die Finanzamtsangestellten von Wolmirstedt nahmen zu den Vertreterwahlen im Reichsfinanzministerium Stellung und stimmten mit Vierfünftel-Mehrheit folgender Entschließung zu:

Die Angestellten des Finanzamts Wolmirstedt erklären bezüglich der am 3. und 4. Dezember stattfindenden Vertreterwahlen beim Reichsfinanzministerium sowie den Landesfinanzämtern nach einer kurzen Schilderung unserer heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse durch ihren örtlichen Vertreter, den Kollegen Kindel, daß die heutige unwürdige Lebenshaltung der Angestellten bei den Behörden nur gehoben werden kann, wenn es der gesamten Arbeiterklasse gelingt, die heutige kapitalistische Profitwirtschaft in die planmäßige sozialistische Bedarfswirtschaft umzustellen. Als nächst erreichbares Ziel sehen die Genannten die Kontrolle der Produktion in den Betrieben durch die Betriebsräte sowie den entscheidenden Einfluß der Arbeiterschaft auf die Preisgestaltung aller Produkte. Die Angestellten wissen, daß nur durch das einige und geschlossene Vorgehen der gesamten Arbeiterklasse dieses Ziel zu erreichen ist. Sie nehmen daher Abstand von der Aufstellung eigner Kandidatenlisten und verpflichten sich, geschlossen für die Listen der freien Gewerkschaften zu stimmen, verlangen aber gleichzeitig von den Gewerkschaften, daß diese die durch die Erreichung der genannten Ziele sich unvermeidlich einstellenden politischen Kämpfe aufnehmen und durchführen zum endlichen Siege der Arbeiterklasse. Alle Kollegen im Reiche werden zu gleichmäßigem Vorgehen aufgefordert. —

— Haftung der Hauseigentümer. Zu dem Artikel mit dieser Ueberschrift in der Sonnabendnummer erhalten wir folgende Zuschrift: Es mutet mich als Fachmann grotesk an, wenn auf Grund der Höchstmietenverordnung vom 9. November 1919 und der 40prozentigen Mieterhöhung dem Eigentümer eines Miethauses mit der zivilrechtlichen Schadenersatzpflicht gedroht wird. Ich werde vergebens den Eigentümer eines Miethauses suchen, der imstande wäre, die städtische Feuerwehr herbeizurufen, um defekte Bauteile abnehmen zu lassen, ohne eine weitere Hypothek aufzunehmen. Ein derartige Beseitigung nahm ich kürzlich in der Leipziger Straße vor, wo zentnerschwere Stücke drohten abzustürzen. Es war nur unter den schwierigsten Umständen möglich, die Teile zu bergen, ohne Aufbau eines Gerüstes von vier Etagen. Dennoch kostete diese Arbeit mehrere tausend Mark. Ob nun der Hauswirt durch Umlageverfahren bezugnehmend auf § 10 der Höchstmietenverordnung entschädigt wird, steht noch dahin. Jedenfalls hat wohl kein Eigentümer eines Miethauses heute die Mittel, solche gefährlichen Teile zu beseitigen. Wenn mit der künstlichen Niedrighaltung der Mieten so weiter gewirtschaftet wird, werden in absehbarer Zeit auch die Mieter diese unhaltbaren Zustände einsehen. F. B.

Kein Mensch wird bestreiten, daß die Hausbesitzer in bedrängter Lage sind, wie alle Menschen jetzt, die nicht zur glücklichen Gilde der Schieber und Revolutionsgewinner gehören. Das hilft aber nicht an die Tatsachen hinweg, daß der erwähnte Hausschmuck und defekte Bauteile in steigendem Maße zur Gefahr werden und darum beseitigt oder gesichert werden müssen. Ein Weg muß hier gesucht werden. —

— Umsatzsteuer. Das Finanzamt schreibt: Durch das zurzeit dem Reichstag im Entwurf vorliegende Gesetz betreffend Abänderung des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 sollen die Steuerpflichtigen verpflichtet werden, innerhalb eines Monats nach Ablauf jedes Kalendervierteljahrs eine Vorauszahlung zu leisten, wenn nicht innerhalb dieses Zeitraums die Umsatzsteuer selbst fällig wird. Diese Vorauszahlungen sind — die Annahme des Entwurfs vorausgesetzt — erstmalig im Laufe des Monats April 1922 zu leisten; außerdem haben die Steuerpflichtigen im Jahre 1922 innerhalb zweier Wochen nach Bekanntgabe des Steuerbescheides die allgemeine und erhöhte Umsatzsteuer 1921, für welche der Steuerabschnitt mit Ablauf des Jahres 1921 endet, zu entrichten. Da die Steuererklärungen für diese Steuer erst im Monat Januar 1922 abzugeben sind und die Veranlagungen nur zum Teil im ersten Vierteljahr 1922 beendet sein werden, so müssen die Steuerpflichtigen damit rechnen, im April 1922 die allgemeine Umsatzsteuer 1921, erhöhte Umsatzsteuer für 1921, allgemeine und erhöhte Umsatzsteuer aus früheren Steuerabschnitten, welche bisher noch nicht veranlagt war, ferner die in dem Entwurf vorgesehenen Vorauszahlungen entrichten zu müssen. Es empfiehlt sich daher für die Steuerpflichtigen, beizeiten Rücklagen zu treffen, daß Schwierigkeiten, die sich aus dieser Häufung der Verpflichtungen ergeben können, vermieden werden. [illegible] empfiehlt es sich, schon jetzt auf die für 1921 zu entrichtende Umsatzsteuer freiwillige Vorauszahlungen zu leisten. Solche Vorauszahlungen werden von den Hebestellen für [illegible] entgegengenommen. Sie werden vom Tage der Zahlung ab bis zur Fälligkeit der Steuer, spätestens jedoch bis zum Ablauf dreier Monate nach Erlaß des Steuerbescheides, also bei der allgemeinen Umsatzsteuer in der Regel bis längstens 31. März des auf den Steuerabschnitt folgenden Jahres, zu 5 v. H. verzinst. —

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November 1921 die Zahl der Eheschließungen 66, der Lebendgeborenen (Vorwoche) 42 männliche, 43 weibliche, zusammen 85, der Gestorbenen 39 männliche, 30 weibliche, zusammen 69, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 6 männliche, 7 weibliche, zusammen 13; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 4 (davon — gestorben), Diphtherie und Krupp 3 (—), Unterleibstyphus 4 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 2 (—), Genickstarre — (—).

— Ueber Esperanto sprach am Sonntag vor einer kleinen Hörergemeinde Oberregierungsrat Reber (Bamberg). Er schilderte den Wert und die Entstehung der Sprache in bester Weise. Gerade in der heutigen Zeit ist es eine besondere Wichtigkeit, eine Sprache zu besitzen, die von sämtlichen Völkern der Erde gesprochen werden kann. Esperanto hat sich bereits auf der Welt durchgesetzt, ist auf vielen internationalen Kongressen bereits mit Erfolg angewendet und wird in fernerer Zeit auch die Sprache sein, die als internationale Hilfssprache in Betracht kommen wird. Die Erlernung der Esperantosprache ist nicht besonders schwierig, die Zusammenstellung der Wörter ist gut gewählt, so daß auch ein Volksschüler sie in kurzer Zeit erlernen kann. In Magdeburg wird die Esperantogruppe in nächster Zeit neue Kurse abhalten. Der Redner brachte leider in seinem Vortrag eine nationalistische Note. Die Forderung, „national" zu denken und zu handeln, hat heute immer einen unangenehmen Beiklang. Sie hat auch mit der Welthilfssprache nichts zu tun. Der Behauptung, daß die Esperantosprache einen „schönen Klang" habe, kann auch nicht vorbehaltlos zugestimmt werden. Das vorgetragene Gedicht hatte durch die Uebersetzung in Esperanto einen großen Teil seines Wertes verloren, so sehr sich auch die Vortragende im Sprechen bemühte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Esperanto als Welthilfssprache im internationalen Verkehr der Völker nicht einen wichtigen Faktor darstellt.

Metallarbeiter-Jugend.

Am Bußtag den 16. d. M., abends 6½ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Geselliger Abend

bestehend aus **Rezitationen, Lichtbildervortrag** (betitelt eine Wanderung durch Tirol und die Steiermark) und **Lieder zur Laute.** Einen starken Besuch erwarten Die Jugendvertrauensleute. 316

Verbandsbuch als Ausweis berechtigt zum freien Eintritt.

— Ausfuhrverbot für Fische. Mit Rücksicht darauf, daß zurzeit infolge des schlechten Valutastandes beträchtliche Mengen von Fischen zu Ausfuhrzwecken aufgekauft werden, wodurch die Preise unangemessen heraufgetrieben werden und dem innern Markte die Ware in großem Umfang entzogen wird, ist die Ausfuhr für Fische bis auf weiteres gesperrt worden. Das Ausfuhrverbot umfaßt frische Seefische, einschließlich der frischen Heringe, Salzheringe und geräucherten Fische; es erstreckt sich nicht auf Marinaden. Auch die Ausfuhr von Süßwasserfischen ist gesperrt worden. Unter Berücksichtigung besonderer örtlicher Bedürfnisse sind in geringem Umfang für sie Ausfuhrkontingente zugestanden worden. —

— Freireligiöse Gemeinde. Mittwoch den 16. November (Bußtag), nachmittags 5 Uhr, im Gemeindehause, Marstallstraße 1, 3. Bildungsabend. Vortrag Dr. Köstlin über R. Wagners „Tristan und Isolde". Frau Liddi Preiser-Locke vom hiesigen Stadttheater singt. —

— In der Freibank im Schlachthof wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: am Donnerstag den 17. November vormittags 9—11 Uhr Nr. 2111—2150. —

— Feuerbericht. Durch einen fehlerhaft erbauten Trockenofen war am Sonnabend vormittag gegen ½12 Uhr die Decken- und Dachschalung einer elektrotechnischen Werkstatt auf dem Grundstück Olvenstedter Straße 73/74 in Brand geraten. Der 11.39 Uhr alarmierte Löschzug 1 konnte das Feuer noch rechtzeitig mit einer Schlauchleitung löschen, ehe es auf die zahlreichen eng zusammenstehenden Holzbauten des Grundstücks übergegriffen hatte. Nach ¾stündiger Arbeit kehrte der Löschzug in seine Wache zurück. —

× Wem gehört das Pferd? Ein geschecktes Fohlen ist am 12. November vormittags auf der Straße an der Artilleriekaserne herrenlos aufgegriffen worden. Der Eigentümer wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 260, zu melden. —

× Gestohlen wurden: aus einem Verkaufsladen in der Heinrichstraße, nach Einschlagen der Schaufensterscheibe, zwei Stücke Kleiderstoff, schwarz-weiß klein- und schottischkariert; aus einer Wohnung in der Gellertstraße ein Dutzend silberne Löffel (gez. M. B.), ein grüner und ein grauer Mantel; von einem Grabe auf dem Südfriedhof ein Marmorkreuz mit der Aufschrift „Anna und Paul Herrmann". —

Magdeburger Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Neue Neustadt. Heute Montag den 14. November, abends 8 Uhr, Sitzung der Funktionäre und Zeitungsausträgerinnen im „Wintergarten".

Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Am Dienstag den 15. November, abends 6 Uhr, Fraktionssitzung. — 5½ Uhr: Vorstand. 374

Jungsozialisten: Mittwoch (Bußtag) 4½ Uhr Sitzung des erweiterten Ausschusses im [illegible].

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Weihestunde Sonntag 5 Uhr König-Wilhelm-Gymnasium, Fallenbergstraße (am Kaiser-Wilhelm-Platz). Eintritt 1 Mk.

Theater, Konzerte, Vorträge rc.

Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag (E. Abend): Godiva. — Mittwoch: Theaterkonzert. — Donnerstag (I. Abend): Aida. (Anfang 7 Uhr.) — Freitag (2. Abend): Der Vielgeliebte. — Sonnabend (A. Abend): Doktor Klaus. — Sonntag (Totensonntag) vormittags: 4. lit.-musik. Weihestunde. Vortragender: Professor Ferd. Gregori; abends (Gastspiel Prof. Ferd. Gregori): Faust. —

Wilhelm-Theater. Dienstag: Pottasch und Perlmutter. — Mittwoch (Veranstaltung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Konzert und Gesang. — Donnerstag (Vorstellung für den Theater-Ausschuß für Arbeiter und Angestellte): Die Strandnixe. — Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Neunzehn—hundert—neunzehn. (Ab dafür.) — Sonnabend: Komtesse Guckerl. — Sonntag: Maria Magdalena. —

Stadttheater. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Vorstellung am Donnerstag „Aida" bereits um 7 Uhr beginnt. —

Städt. Orchester. Mittwoch, 16. Nov., abds. 7½ Uhr, 2. Sinf.-Konz. Ref. A. vorm. 11 Uhr öffentl. Hauptpr. im Stadtth., Ltg. städt. Kapellm. Dr. Rabl, Solist I. Konzertm. Rebiz. Kart. bei Heinrichshofen, am 16. auch a. d. Theaterkasse.

Freireligiöse Gemeinde. Mittwoch (Bußtag), 16. Novbr., nachm. 5 Uhr, im Gemeindehaus, Marstallstr. 1, 3. Bildungsabend. Vortrag Dr. Köstlin über R. Wagners Tristan u. Isolde. Frau Liddi Preiser-Locke v. hies. Stadttheater singt.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1.50 Mark aufgenommen.

Verband der Kupferschmiede. Mittwoch den 16. November Extraversammlung bei [illegible], Kleine Mühlenstraße 15/16. [74e

Mieterverein. Dienstag den 15. November, abends 7½ Uhr öffentliche Versammlung im „Hofjäger". [743

[illegible]-Verein. Am Dienstag den 15. November, abends 8 Uhr, [illegible] in der „Reichshalle", Augerstraße 14. [742

Freier Wassersport-Verein Groß-Magdeburg. Sämtliche Abteilungen Schwimmabend am Dienstag den 15. November von 7 bis 10½ Uhr. 7 bis 8 Uhr Knaben u. Jugend, 8 bis 9 Uhr Mädchen u. Damen, 9 bis 10½ Uhr Männer.

Turnverein [illegible] (A.-T.). Die Versammlung am Dienstag fällt aus. [75

[illegible]. [illegible] Mittwoch den 16. November (Bußtag), abends 8 Uhr [illegible]. [737

[illegible]. [illegible] Am Dienstag abend [illegible]. [745

[illegible]. [illegible] Dienstag abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. [747

Wettervorhersage.

Dienstag den 15. November: Meist trübes Wetter mit Schnee, zunächst noch Frost. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	13.11.	−0,86	0,02	—
Brandeis	.	−0,32	—	0,01
Melnik	.	+0,24	0,04	—
Leitmeritz	.	+0,45	0,05	—
Aussig	14.11.	—	—	—
Dresden	.	−1,89	0,12	—
Torgau	.	−0,10	0,09	—
Wittenberg	.	+1,17	0,07	—
Roßlau	.	+0,51	—	0,03
Aken	13.11.	—	—	—
Barby	14.11.	+0,56	0,06	—
Magdeburg	.	+0,45	0,06	—
Tangermünde	.	+0,99	—	0,01
Wittenberge	.	+0,61	—	0,05
Lenzen	13.11.	—	—	—
Dömitz	.	+0,03	—	0,02
Darchau	12.11.	—	—	—
Boizenburg	13.11.	—	—	—
Hohnstorf	14.11.	+0,11	—	0,01

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	14.11.	+0,10	0,06	—
Saale.				
Grochlitz	14.11.	+0,58	—	—
Trotha	.	+1,24	0,02	—
Bernburg Utp.	.	+0,42	0,08	—
Calbe Oberpegel	.	+1,34	0,06	—
Calbe Unterpegel	.	−0,16	0,04	—
Grizehne	.	+0,04	—	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	13.11.	—	—	—
Brandenburg Unterpegel	.	—	—	—
Rathenow Oberpegel	.	—	—	—
Rathenow Unterpegel	.	—	—	—
Havelberg	.	—	—	—

Gewinn-Auszug

der

18. Preuß.-Südd. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 24. Ziehungstag. 10. November 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 200000 M 250903
2 zu 15000 M 129907
6 zu 10000 M 25883 167376 204598
10 zu 5000 M 78091 87277 115205 119036 271797
128 zu 3000 M 771 4576 21982 23848 25843 35156 37947 39172 52753 58258 67112 70394 72741 73140 75767 76147 77037 81870 87029 90893 94860 96977 98627 101994 104767 108097 108395 109917 138377 139942 145412 149118 153026 157572 159795 160437 167036 171000 171518 175080 177070 177931 181759 184069 187706 190332 203855 210351 215669 223191 225206 233155 234633 235866 246955 253162 253996 258808 262601 270999 271998 275998 279900 292718
328 zu 1000 M 1825 4871 6030 8892 12466 13660 17201 17313 17432 17851 17910 18562 18940 21687 26742 27280 27728 28734 29590 30586 31434 36454 38948 39115 41224 42859 44002 45456 45526 46837 48615 49463 54933 57479 57902 59605 61384 64652 64796 66390 67544 68195 68945 70692 71442 73748 87441 89173 89569 89674 90104 91352 93087 100019 100458 100485 100759 102982 103868 105733 107878 111436 112690 114071 116082 121427 123432 123934 123569 125676 134406 135659 136821 138317 139713 142685 142724 143581 144813 149130 150679 152703 161731 165646 166840 167139 169433 169907 170464 171284 171600 172220 172504 175692 176722 176246 176261 176517 178968 180279 183159 184160 188488 188773 190629 192979 193095 194015 197561 199290 202368 203587 208432 209128 210438 210627 210931 213687 222173 223179 226330 226689 227931 231781 234180 234846 235129 238331 239332 241944 242711 242881 244465 245185 245769 246350 248085 249093 250894 252300 252590 255362 256682 257071 257694 258829 260566 264443 266550 268357 268519 268593 272442 274327 277863 281789 281619 284930 288041 289378 290062 293286 292683 299936

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 127739
2 zu 10000 M 104807
8 zu 5000 M 29801 79602 129689 139914
140 zu 3000 M 3333 5879 7641 8738 9660 11923 20782 24577 24616 28583 31727 35869 36931 48136 63851 64318 65253 70373 75743 81813 91046 101548 106386 108380 119072 120580 125294 129518 133815 145944 160366 163877 166528 168415 168759 173007 181688 184658 186208 186292 187807 191276 206148 213189 213429 214318 215133 215968 225858 226996 235177 241257 242263 250667 263243 259852 268503 269282 269768 270046 272246 273307 274282 274499 279081 285605 288684 294304 294354 299978
414 zu 1000 M 416 467 1989 2940 3499 5356 8473 9595 9914 10731 11016 11390 15090 15091 18983 19585 19594 20201 21305 24473 27928 28052 32142 32687 33111 33943 34967 34998 35366 35609 37215 37731 38169 38424 39935 39936 41663 42207 43995 45291 45380 45739 45768 47659 49643 49968 51248 52028 55103 55353 56536 62267 63050 65539 67960 69980 70541 72462 73381 74171 75795 76194 76527 78946 79192 84329 84667 87642 88450 88870 90820 90633 95079 97389 100637 101940 101979 105764 107852 107678 107935 108123 108402 109526 111836 112061 112301 117838 118487 121494 121793 122744 123799 123840 123926 124435 124801 124869 126256 126369 127422 127662 128536 132291 134248 134331 134639 136490 138033 139585 139905 141892 144585 146974 149123 150001 150017 152611 153548 156675 158516 159291 164246 165553 167437 170764 170826 170889 172204 173465 174680 175472 176473 178339 181512 186838 187786 194224 194765 197343 197610 197818 198597 199803 200122 200641 200680 200828 201264 201692 201707 202613 211308 213239 214009 215876 216133 216305 217216 218856 220190 220551 222521 228656 231031 231341 231504 235737 236684 237639 237684 241728 242622 244602 246627 246699 249073 253298 253359 253978 254537 254859 255651 258423 259588 261943 263943 266520 267782 267792 268978 269079 272822 273095 273285 273424 274337 281670 283263 284734 284917 285758 286888 290077 292885 292919 299980

Gewinn-Auszug

der

18. Preuß.-Südd. (244. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 25. Ziehungstag. 11. November 1921.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 50000 M 85478
4 zu 10000 M 137641 150438
20 zu 5000 M 6449 10593 18347 28519 135729 187537 162998 229639 241454 251830
94 zu 3000 M 50 12318 25030 26654 28698 34503 42020 45104 45695 52908 58924 63074 88189 96351 102125 108017 110723 114415 114472 116107 116647 119190 133193 140596 149438 157329 166342 172403 176588 177212 181321 182967 193713 195338 198765 199515 203369 205396 226372 230217 241338 249198 262682 264471 268126 275922 291096
354 zu 1000 M 459 702 2739 6868 9540 10724 10744 11818 13310 13738 17124 17607 24200 28076 28770 30122 30485 32627 32755 32886 35133 35582 36994 38390 40573 50567 51209 52656 56473 58917 59208 59641 73028 73822 73922 73995 75206 75908 78422 82020 83966 84024 86073 88739 89223 91698 93304 95357 95871 97339 97429 103519 104545 108023 108262 110403 111171 114105 115625 116230 116837 117248 117982 119671 124890 125393 125478 126906 129102 140523 131491 133232 133841 136213 137895 138650 138719 140075 142281 145347 145584 149257 149401 149696 149833 151928 152372 152459 152489 153522 155704 156791 157044 158002 162474 166764 167286 168191 168217 169864 173588 174642 175668 176173 176680 177403 178108 179233 179443 179890 180017 180503 180871 189351 190968 191387 193443 194158 192436 201616 201969 202787 203318 203211 205387 207726 207800 207882 208375 208649 209511 209619 209681 215916 219063 221187 224878 226255 226652 227697 227709 227729 228051 233045 234043 235619 236894 238281 240544 241227 245651 247786 248267 251903 253598 255252 257608 257705 258325 263215 263296 263740 264591 266430 267194 271565 280656 281545 288335 289618 291813 291090 292178 293058 293437 293730 293736

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 126206
2 zu 10000 M 8407
88 zu 5000 M 2307 14393 18641 19945 23128 28186 43645 80682 87953 126153 139477 139714 147179 152698 158303 201898 203973 293725 294549
123 zu 3000 M 5686 10193 10639 11178 28427 30244 32616 36338 43225 46113 51066 62556 57628 65449 68055 77057 83128 87530 92247 101437 106659 112709 115532 125042 132285 133060 134382 149452 144282 149703 150434 150971 151136 156945 162129 167617 169327 179612 182158 182555 184158 185581 200629 200824 206068 210639 213069 219317 225446 242344 246593 245740 253718 255703 260765 261561 268162 275196 269950 291864 296009 296797 299741
386 zu 1000 M 4343 9071 11553 11712 13548 13605 18336 14229 21428 21991 25856 26404 27125 27480 28874 30023 35276 35045 39299 41458 42371 42791 45148 45553 47704 48056 50554 50652 54992 56489 59989 60823 61394 66435 69628 71498 72685 73869 75995 77035 81721 82925 83141 83868 84208 88733 90501 90951 95499 96001 97606 98849 98892 104819 105750 106505 107985 108213 108390 109448 113778 114334 115522 116494 116580 117212 118349 118441 119597 120027 120085 121034 121695 122773 126637 127902 128882 130099 131394 133847 135090 139303 139178 139564 140040 140953 142405 142872 146844 152720 153469 153517 154119 155226 150796 157068 158938 150987 164515 165836 168551 172510 172655 174829 177478 178596 178745 179145 180410 182117 183905 185158 187397 188588 188887 193237 194099 194276 194764 196245 198534 198851 198961 200487 207236 208359 209127 210353 210811 210350 215911 218528 221326 222282 223045 224705 226354 228414 228734 229118 230599 231069 231074 233235 231819 232241 233311 233365 233586 234583 234411 235692 238076 238169 239188 239905 244418 245252 246974 249498 250749 257077 257564 256524 259967 261151 261174 262356 267060 270988 272331 273982 280165 283953 284072 286218 288346 288495 291820 292064 295865 298825 298897

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Färberei Dallichow Schwibbogen 1, Kronprinzenstr., Haselbachplatz, Lübecker Straße 25a und 55 reinigt und färbt schnell, billig und gut.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport — Volkssport — Radfahren, Athletik, Wandern

An unsre Sportberichterstatter!

Um die Vorschau für Bußtag fertigzustellen, müssen unsre Sportberichterstatter bestimmt am Montag (heute) um 6 Uhr in die Redaktion kommen. —

Fußball.

Verbandsspiele in der 1. Klasse der Südgruppe 1921/22.

Name des Vereins	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte +	Punkte −	Bemerkungen
Sportfreunde Magdeburg	7	6	—	1	12	2	
Turner Benneckenbeck	6	3	1	2	7	5	
Wacker Neuhaldensleben	7	3	1	3	7	7	
Sturm Schönebeck	7	3	1	3	7	7	
Kleist-Ottersleben	7	3	1	3	7	7	
Jahn Groß-Ottersleben	5	2	1	2	5	5	
Eintracht Lemsdorf	6	1	1	4	3	9	
Turner Südost	5	1	—	4	2	8	

Verbandsspiele in der 1. Klasse der Nordgruppe 1921/22.

Name des Vereins	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte +	Punkte −	Bemerkungen
Turner Burg	6	4	2	—	10	2	** Protest
Sportverein v. J. 1913 Magdebg.	7	4	1	2	9	5	* Protest
Eintracht Magdeburg	7	4	1	2	9	5	
Ballspielklub Burg	6	3	1	2	7	5	
Germania Burg	8	3	1	4	7	9	
Sportklub Burg	7	3	—	4	6	8	
Ballspielklub Magdeburg	4	2	1	1	5	3	
Weitstoß Magdeburg	6	2	1	3	5	5	* Protest
V. f. B. Magdeburg	7	—	—	7	0	14	

Sportfreunde I (Bezirksmeister) **gegen Weitstoß I** (2:2 — 1:2). Auf dem Sportplatz am Königsweg standen sich am Sonntag beide Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber und bildeten für den Arbeitersport das interessanteste Treffen in Magdeburg. Beide Mannschaften standen sich als alte Rivalen schon des öfteren gegenüber, jedoch um jedesmal wieder unentschieden auseinanderzugehen. Ein durchweg scharfer Kampf mit äußerst spannenden Momenten wurde den Zuschauern vorgeführt, der mit obigem Resultat endete.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß von Weitstoß. In den ersten Minuten vorsichtiges Abfühlen beider Mannschaften, bei dem Linksaußen Sportfreundes nach schöner Kombination in der 4. Minute schon den ersten Erfolg erzielen kann. Weitstoß in schönem flottem Tempo kommt zweimal schnell vor des Gegners Tor und schießt durch seinen Linksaußen und Halblinken etwas unsicher daneben. Sein Rechtsaußen kann einen schönen Schuß anbringen, der aber vom Sportfreundetorwart gehalten wird. In der 12. Minute kann Weitstoß durch seinen Halblinken gleichziehen. Der ziemlich hohe Schuß hätte allerdings gehalten werden können. Weitstoß, der bis Halbzeit leicht überlegen spielt, schafft ernste Situationen vor des Gegners Tor, die stets vom Sportfreundetorwart geklärt werden. Eine in der 18. Minute von Weitstoß getretene Ecke wird in einen Hochball verarbeitet, der direkt von oben auf die Latte zu sitzen kam und dadurch gefährlich wurde. Der Sportfreundesturm findet in der Weitstoßverteidigung ernsten Widerstand, besonders rettet der rechte Verteidiger manchmal die Situation. Kurz vor Halbzeit kann Weitstoß-Linksaußen einen Prachtschuß auf des Gegners Heiligtum setzen, der zum zweiten Erfolg für die Blauweißen wird und dem Sportfreundetorwart ziemlich überraschend kam. Beim Stande 2:1 für Weitstoß werden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit wird Sportfreunde etwas eifriger, das Spiel ist durchaus gleichwertig. Zwei gute Sachen schießt Sportfreunde, die im Schuß sehr unsicher sind, hoch über die Latte weg. Deicke (Sportfreunde) schickt noch einen Bombenschuß dicht über die Latte. Der linke Weitstoßsturm kann gefallen, besonders ihr Rechtsaußen, der noch manch guten Schuß anbringt, die vom Sportfreunde aber stets gehalten werden. Eine todsichere Sache schafft Weitstoß' Linksaußen durch eine wunderbare Flanke, die aber trotz sicherer Gelegenheit nicht verarbeitet wird. Sportfreunde versucht mit aller Kraft gleichzuziehen. Koch schießt wieder einmal eine schöne Sache über die Latte. Kurz vor Schluß bringt ein guter langer Schuß den verdienten Ausgleich für Sportfreunde. Wieder einmal unentschieden trennten sich beide Gegner. Eckenverhältnis 2:5. Der Burger Schiedsrichter war vollkommen einwandfrei. —

Spielvereinigung Braunschweig gegen V. f. B. Magdeburg. (1:0 — 1:0.) Mit dem Anstoß der Magdeburger begann ein flottes Spiel. Sie mußten aber den Ball sofort abgeben. Spielvereinigung zog vor das Magdeburger Tor, aber die Hintermannschaft wehrte diesen gefährlichen Angriff ab. In der zweiten Minute folgte eine kritische Ecke für die Braunschweiger. Magdeburg war aber auf dem Posten, so daß die gute Gelegenheit nicht ausgenutzt wurde. Nach kürzerer Spielzeit fanden sich beide Mannschaften zusammen. Die Vereinigten drückten scharf nach. Der Sturm ging durch gute Kombination vor das Tor der Magdeburger, ein scharfer Schuß prallte an der Latte ab. Das Spiel wurde schärfer, beide Tore wurden abwechselnd besucht. Die Torwächter waren ihrer Aufgabe gewachsen und klärten mit guter Manier. In der 17. Minute gingen die Vereinigten durch einen scharfen Schuß in Führung, der Ball fiel aber dem Torwart aus der Hand und passierte das Tor. V. f. B. machte sich mehr auf, aus dem Mittelfeldspiel wurde auf kurze Zeit eine leichte Ueberlegenheit der Magdeburger bemerkbar. Der V. f. B. Sturm setzte gute Sachen auf das Tor der Vereinigten, der sehr gute Torwart hielt aber die todsichersten Sachen. Letztgenanntem ist es auch zu verdanken, daß der Ausgleich bis Halbzeit nicht erfolgte. Nach Seitenwechsel wurde das Spiel in demselben Tempo weitergeführt. Die Magdeburger drückten ungemein, während die Vereinigten merklich nachließen. Nur durch die schnellen Außenstürmer der Vereinigten kam ein einseitiges Spiel nicht zustande. Die Hintermannschaft der V. f. B.-Mannschaft verlegte zeitweise das Spiel in des Gegners Hälfte. Gute Flanken des Rechtsaußen wurden vom Innensturm nicht verwandelt. Die letzten 20 Minuten wurde V. f. B. immer schärfer, so daß die Vereinigten sich auf einige Durchbrüche beschränken mußten. Der Mittelstürmer der Vereinigten leitete mehrere gefährliche Angriffe ein, fand aber nicht die nötige Unterstützung von seinem Verbindungsstürmer.

V. f. B. verdiente den Ausgleich. Beiden Torwächtern ist es zu verdanken, daß kein andres Resultat zustande kam. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck, da es im flotten Tempo und fair durchgespielt wurde. Der Schiedsrichter Hemstedt (Wacker, Braunschweig) leitete einwandfrei. V. f. B. mußte mit seiner kleinen Niederlage den Heimweg antreten. Die Vereinigten haben hiermit ihre Niederlage, die sie in Magdeburg erhielten, wieder ausgeglichen. —

Benneckenbeck I gegen Jahn Groß-Ottersleben I (2:2 — 0:0). Einen äußerst spannenden und interessanten Kampf um zwei wertvolle Punkte lieferten obige Mannschaften. Mit dem Anstoß Benneckenbecks entwickelt sich ein lebhaftes Mittelfeldspiel, bei dem beide Tore öfter in Gefahr kommen. Die Hintermannschaften klären jedoch sicher. In der 15. Minute erzielt Jahn eine Ecke, die aber erfolglos ausläuft. Das Spiel nimmt jetzt an Schärfe zu. Trotzdem beide Mannschaften gute Torgelegenheiten haben, gelingt es keiner, Zählbares zu erzielen. Halbzeit 0:0. Nach Seitenwechsel anfangs dasselbe Bild. Jahn liegt jetzt etwas mehr im Angriff und sie gehen durch ihren Mittelstürmer in der 15. Minute in Führung. Benneckenbeck reißt sich jetzt zusammen und erzielt durch seinen Rechtsaußen in der 20. Minute den Ausgleich. Jetzt geht es hart auf hart, jede Mannschaft versucht die Führung an sich zu reißen. In der 33. Minute geht Jahn aus einem Eckball heraus abermals in Führung. Benneckenbeck gleicht jedoch 2 Minuten später aus. Die 40. Minute bringt wegen unfairen Spielens des rechten Verteidigers Jahn, einen 11-Meter für Benneckenbeck, der auf Mann geschossen vom Torwart gehalten wird. In der letzten Minute winkt Benneckenbeck nochmals der Sieg, doch der Linksaußen schießt knapp über die Latte. Dann ertönt der Schlußpfiff. Der Schiedsrichter Stolze leitete einwandfrei und nur seinem korrekten Durchgreifen ist es zu danken, daß das Spiel in den Grenzen des Erlaubten blieb. —

Ballspielklub Magdeburg I gegen Vereinigte Turner Burg I. (3:1 — 2:1). Magdeburg hat Anstoß. Turner sind eifrig am Ball und können in der 10. Minute aus einer Ecke das erste Tor für sich buchen. In der 30. Minute gelingt es dem M. B.-K. den Ausgleich zu erringen. Verschiedene Turnerangriffe scheitern an der oft vielbeinigen Verteidigung des M. B.-K. In der 44. Minute wird von Magdeburg eine Ecke zum Tor verwandelt. Halbzeit 2:1 für Magdeburg. Nach Halbzeit versuchen die Turner die Scharte auszuwetzen, doch sie sind nicht vom Glück begünstigt. Trotz dauernder Eckbälle gelingt es den Turnern nicht, ein Tor zu erzielen. In der 75. Minute ist wiederum M. B.-K. erfolgreich. Ein Spieler der Turner wird vom Schiedsrichter vom Platz verwiesen. Die Entscheidung ist anzuzweifeln. Trotz dauernder Ueberlegenheit der Turner bleibt es bis zum Schluß beim Stande von 3:1 für Magdeburg. Eckenverhältnis 9:2 für Burg. Schiedsrichter Schulze (Sportvereinigung) genügte keineswegs den Anforderungen. Wir wiederholen unsre Forderung, zu erstklassigen Spielen auch fähige Schiedsrichter zu stellen. Andauerndes Sprechen und Rufen der Spieler darf er nicht dulden. Abgesehen davon, waren seine Entscheidungen sehr oft so unkorrekt, daß der ganze Ausgang des Spieles davon beeinträchtigt wurde. Auch müssen sämtliche Spieler die Mahnung in der Presse, das körperliche Spielen zu unterlassen, recht eifrig befolgen.

Sportvereinigung v. J. 1913 I gegen Burger Ballspielklub I (1:2 — 0:2). Nach Anstoß von Sportvereinigung entwickelt sich ein flottes Spiel, in dem sich beide Mannschaften ebenbürtig zeigen. Teilweise wird zu hoch gespielt. Sportvereinigung spielt in den ersten 25 Minuten nur mit zehn Mann. In der 38. Minute gelingt dem B. B.-K., nach gutem Zusammenspiel, der erste Torschuß. 4 Minuten später wird vom B. B.-K. eine prächtige Ecke zum Tor verwandelt. Mit 2:0 für B. B.-K. geht es in Halbzeit. Nach Halbzeit legt sich Sportvereinigung tüchtig ins Zeug. In der 55. Minute gelingt es den Magdeburgern, das erste und einzige Tor des Tages zu erzielen. Ein Spieler der Magdeburger scheidet aus, so daß Sportvereinigung nur mit zehn Mann spielt. Trotzdem gestaltet Sportvereinigung das Spiel in der letzten Viertelstunde für sich überlegen, zum Erfolg kommt es jedoch nicht mehr. Beide Mannschaften spielten mit Ersatzleuten. Beim B. B.-K. konnte der Linksaußen wegen andauernden Abseitsstehens nicht gefallen, er hat seine Mannschaft dadurch bedeutend geschädigt. Schiedsrichter Dietze (Schönebeck) leitete einwandfrei. Eckenverhältnis 3:2 für B. B.-K. —

Eintracht Lemsdorf I gegen Germania Burg I (5:1 — 3:0). Beide Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Jenrich zum Freundschaftsspiel. Mit Anstoß der Germanen beginnt ein schöner offener Kampf. Beide Torwarte bekommen reichlich Gelegenheit, ihr gutes Können zu zeigen. Nach schönem Paßspiel sendet Linksaußen für Lemsdorf ein. Das Tempo erhöht sich. Auf und ab jagt der Ball. In der Germaniverteidigung ragt Vogelhuber durch schnelles Eingreifen hervor. Eine gut gegebene Ecke wird von Rahrbach für Lemsdorf eingeköpft. Eine todsichere Gelegenheit wird von Germania gegen die Latte geschossen. Durch Mißverständnis der Burger Verteidigung sendet Eintracht zum drittenmal ein. Nach der Pause derselbe schöne Kampf. Beide Mannschaften spielen ruhig und fair, nur der Halbrechte von Germania ließ sich einigemal zu unschönem Spiel hinreißen, was hiermit gerügt werden soll. Lemsdorf sendet noch zweimal ein, während Burg durch einen wegen Hand gegebenen Elfmeter, von Vogelhuber geschossen, drei Minuten vor Schluß die Ehre rettet. Die Eintracht-Mannschaft zeigte als Ganzes ein schönes Spiel. Einen Spieler besonders hervorheben hieße den andern zurücksetzen. Germania Burg hinterließ, bis auf den Halbrechten, einen guten Eindruck. Die Mannschaft war eifrig und fair. Die hohe Niederlage hatte Burg nicht verdient. Der Schiedsrichter hatte keinen guten Tag. —

Weitere Resultate: Eintracht Lemsdorf II gegen Germania Kl.-Ottersleben I (1:0). — Eintracht Lemsdorf Jugend I gegen Weitstoß Jugend I (1:1). — Eintracht Lemsdorf Jugend II gegen Sportfreunde Jugend II (1:5). — Eintracht Lemsdorf Alte Herren gegen Vorwärts Gr.-Salze II (6:2). — Jahn Gr.-Ottersleben Jugend II gegen Benneckenbeck Jugend II (1:6). — Sportfreunde III gegen Weitstoß III (5:0). — Sportfreunde IV gegen Eintracht III (5:2). — Sportfreunde Jugend I gegen Wacker Jugend I (2:2). — Neuhaldensleben Jugend I gegen Sportfreunde Jugend I (2:2). — Ballspielklub Magdeburg II gegen Ballspielklub Burg II (1:4). — Viktoria Buckau II gegen Turner Burg II (6:5). —

Radsport.

Arbeiter-Radfahrerverein Solidarität, Neue Neustadt unternahm am Sonntag bei sehr klarem Wetter seine diesjährige Schlußfahrt. Alle in Wind und Wetter erprobten Radler waren erschienen. Auch der gesamte Vorstand ließ es sich nicht nehmen, der letzten imposanten Winterfahrt beizuwohnen, die ein gutes Ende nahm. —

Aus dem bürgerlichen Sportlager.

Verbandsspiele (V. M. B. V.) 1921/22 Liga.

Verein	Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Punkte +	Punkte −	Tore für	Tore geg.	
Fortuna Magdeburg	9	7	1	1	15	3	31	6	
Sport- u. Spielv. Magdeburg	9	4	2	3	11	7	11	6	
Germania Halberstadt	9	3	4	2	10	8	13	6	
Preußen Magdeburg	9	4	2	3	10	8	12	18	
Viktoria 96 Magdeburg	8	3	2	3	8	8	9	9	
Viktoria Stendal	7	2	1	4	5	9	6	16	
Kricket-Viktoria Magdeburg	9	3	2	4	8	10	15	11	* Protest
Sportverein Dessau	9	3	1	5	7	11	8	19	
Sportverein 07 Bernburg	9	3	1	5	7	11	13	25	
Sportklub 1900 Magdeburg	8	1	3	4	5	11	6	11	* Protest

Mitteldeutschland gegen Norddeutschland (0:3 — 0:2). Schon rein äußerlich machte Halle den Eindruck, daß in seinen Mauern eine große Entscheidung für die Fußballwelt fallen würde. In aller Frühe bereits bevölkerten dichte Massen von Sportlern die Straßen, die bis Mittag noch gewaltig zunahmen. Es sollte entschieden werden, wer im Spiel um den Bundespokal mit dem Sieger aus dem Treffen Berlin—Süddeutschland in die Endrunde kommen wird. Als Kampfstätte war der Platz des Vereins für Leibesübungen 1896 am Zoo bestimmt, der in letzter Zeit zu einem Stadion ausgebaut war. Die Anlage gehört zu den schönsten Mitteldeutschlands. Das Spielfeld hat eine frische, kurze Grasnarbe und wird an drei Seiten von Terrassen (Stehplätzen) und von einer Tribüne begrenzt. Ein Nachteil ist es jedoch, daß die Sitzreihen dem Spielfeld bzw. dem Tore zu nahe kommen. Die Zuschauerzahl betrug schätzungsweise 20 000 Personen. Die gute Organisation sorgte für glatte Abwicklung. Um 2 Uhr betraten zuerst die Norddeutschen (rote Trikots) den Platz, gefolgt von den Mitteldeutschen (grün/weiß gestreift). Als Schiedsrichter amtierte Koppehel (Berlin). Nach dem Kurbelkasten und Photographen ihre Tätigkeit beendet hatten, entschied sich Norddeutschland zum Spiel mit der Sonne.

Mitteldeutschlands Angriff wird abgefangen und auch Norddeutschland ist nicht lange am Ball, da Edy den Sturm gut vorbringt. Jäger bekommt den Ball von seiner Verteidigung, schiebt durch, doch Döllnig rettet durch Entgegenwerfen. Edy schießt knapp neben das Tor. Norddeutschland findet sich zuerst zusammen. Die vorzügliche Kombination und der folgende Torschuß wird von Döllnig zunichte gemacht, indem er im Fallen zur Ecke ablenkt, die aber für die Norddeutschen nichts einbringt. Mitteldeutschlands Sturm und Läufer verstehen sich zunächst nicht, während auf der andern Seite Jäger gute Vorlagen an seine Außenstürmer gibt. Beiderseitige Angriffe werden durch Abseits unterbunden, wobei besonders Läßig (M.) manches verdirbt. In der 11. Minute köpft Reißmann (M.) eine Ecke übers Tor. In der 13. Minute rettet für Norddeutschland der Pfosten. Zwei Ecken für Mitteldeutschland verlaufen ergebnislos. Der Platz ist reichlich glatt, wodurch die Mitteldeutschen zwei Chancen auslassen. Ein Strafstoß in der 20. Minute — Läßig war zu Falle gebracht — bringt ebenfalls nichts ein. Aus einer Flanke von rechts schießt Jäger dann aus nächster Nähe scharf das erste Tor für Norddeutschland. Mitteldeutschlands Sturm arbeitet unentschlossen und zu weich. Selbst Edys Kunst, der immer wieder nach vorn treibt, vermag da nicht zu helfen. Hetze (M.), der gänzlich ausfällt, schießt nach einem Strafstoß daneben. Norddeutschland drückt immer mehr und wird zusehends ruhiger. Einen scharfen Schuß von Jäger rettet die Latte. Lorenz versucht anschließend einzusenden, wird jedoch noch in letzter Minute von Denkewitz abgedrückt. Paulsen läuft nach außen, doch seine Flanke findet immer keine Verwendung. Norddeutschlands Sturm bricht durch. Jäger täuscht, überläuft zwei Mann und scharf sitzt der Ball im Netz, für Döllnig unhaltbar. Die Norddeutschen sind weiter im Vorteil. Eine Flanke des Rechtsaußen wird übers Tor geköpft. Nach einem Strafstoß, den Döllnig hält und mit 2:0 für Norddeutschland geht es in die Pause. Nach Anstoß schießt Hetze daneben, während Döllnig auf der andern Seite sein Heiligtum mit Erfolg verteidigt. Auch Paulsen kann das Tor nicht finden. Nachdem eine Ecke in der 3. Minute für Mitteldeutschland wieder nichts einbringt, läuft Läßig abermals durch, geht nach der Mitte, der Schuß wird aber vom Torhüter zur Ecke abgelenkt, die ausgeht. Mitteldeutschland, die jetzt etwas besser als in der ersten Halbzeit sind, kommen wieder gut vor, doch Hetze köpft aus. Norddeutschlands Ecke ergebnislos. Katzenartig gewandt wirft sich Döllnig Norddeutschlands Sturm entgegen. Mitteldeutschland greift wieder an, der lasche Schuß von Hetze wird gehalten. Döllnig bekommt noch einen flachen Schuß Jägers zu halten, dann zieht Mitteldeutschland wieder vor des Gegners Tor, doch Läßig ist abseits. In der 12. Minute wird eine Ecke für Mitteldeutschland ins Aus geschossen. Hetze verpaßt eine Flanke von Läßig, der nach Halbzeit etwas besser spielt. Edy schießt knapp darüber. Ecken auf beiden Seiten bringen nichts ein. Döllnig beweist jetzt ganz hervorragendes Können. Eine sichere Sache macht er durch Entgegenwerfen zunichte. Denkewitz wehrt ab, Döllnig liegt dahinter. Ein Schuß der Norddeutschen, doch der ins Tor gelaufene Verteidiger kann den Ball nur noch vollends eindrücken. Die Mitteldeutschen spielen zerfahren und reichlich hoch. Norddeutschland hat dadurch leichtes Spiel, abgesehen davon, daß sie überhaupt durch gutes Verständnis ein Uebergewicht haben. Der Schlußpfiff trennt beide Parteien, ohne daß es Mitteldeutschland gelungen ist, das Ehrentor zu erzielen.

Bei den Norddeutschen war kaum ein schwacher Punkt in der Mannschaft. Der Sturm konnte allgemein durch gutes, flaches Passen gefallen, besonders hoben sich Jäger durch brillantes Ballverteilen, Ballstoppen und Täuschen, der Rechtsaußen durch seine flinken Läufe hervor. Die Läuferreihe war gut besetzt. Die Verteidigung, die in der ersten Halbzeit und zum Schluß weniger zu tun hatte, zeigte nach Halbzeit gutes Können. Wentorf im Tor hatte keine schwere Arbeit.

Die Mitteldeutschen waren im Sturm am schwächsten besetzt und hier vor allen Dingen, der Mittelstürmerposten durch Hetze, der sich keinen Augenblick zur Geltung bringen, keinen Ball sicher stoppen konnte, von Ballverteilung und Schuß gar nicht zu reden. Läßig wurde erst nach Halbzeit besser. Paulsen gut. Der rechte Flügel Reißmann-Dathe zeigte erst nach Halbzeit ansprechende Leistungen. Edy als Mittelläufer war wieder sehr gut, das Rückgrat der Mannschaft. Er hob sich besonders vorteilhaft durch große Ruhe, genaues Zuspiel und vollendete Ballbehandlung ab. Seinem Gegenüber stand er weit voraus. Von den Außenläufern Mückenheim-Brause war Mückenheim der Bessere. Die Verteidigung zeigte sich jeder Situation gewachsen durch gutes Stellungsspiel und sichere Abwehr. Döllnig im Tor war in glänzender Form. Er besitzt alle Eigenschaften eines hervorragenden Torhüters, wie Energie, Fangsicherheit und große Gewandtheit. An den Toren ist er schuldlos.

Im ganzen zeigten die Norddeutschen das bessere Spiel. Aeußerst genaues Zuspiel, gutes Verständnis und bessere Ballbehandlung. Die Mitteldeutschen hielten nicht ganz, was man sich von ihnen besonders nach dem Abschneiden gegen Ungarn versprochen hatte, wenigstens nicht im Sturm. Die übrige Mannschaft konnte sonst durchweg gefallen. Der Schiedsrichter war einwandfrei. —

Kricket-Viktoria gegen Preußen (1:2 — 1:0). Mit dem Anstoß von Preußen beginnt das Spiel. Kricket nimmt den Ball gut ab, kommt durch, kann aber in der Aufregung das Tor nicht finden. Die 8. Minute bringt die erste Ecke für Kricket, wird aber nicht verwandelt. Einige Minuten später kann sich Preußen von dem Druck freimachen, so daß ein annehmbares Mittelfeldspiel zustande kommt, bei dem Kricket etwas mehr vom Spiel hat. In der 38. Minute bekommt Kricket einen Strafstoß zugesprochen, den der Linksaußen tritt und Halbrechts verwandelt. Bis Halbzeit keine weiteren Erfolge. Nach Wiederanstoß kommt Preußen gut auf und drückt sehr. Kricket macht sich mit der Zeit frei. Das zu weite Aufrücken der Gästeverteidigung verschuldet in der 11. Minute den Ausgleich. Das Spiel wird sehr aufgeregt weitergeführt und verliert das Interesse. Beiderseitige Torbesuche bringen nichts ein. Eine halbe Minute vor Schluß fällt das zweite Tor für Preußen. Der Schiedsrichter hätte des öfteren energischer sein müssen. Die Spieler dürfen nicht so viel sprechen. Preußen war sehr eifrig, während Kricket das bessere Spiel hatte. Ecken 3:4. —

Weitere Resultate. Viktoria 96 Knaben I gegen 1900 Knaben I (0:2). Komet Knaben I gegen Germania Knaben I (1:0). Preußen Jugend I gegen Fortuna Jugend I (4:1). 96 Jugend II gegen Nordfront Jugend I (1:1). Komet Jugend II gegen 1900 Jugend I (1:2). Preußen Junioren gegen Sport- und Spielvereinigung Junioren (3:0). Viktoria 96 Junioren I gegen Neuhaldensleben Junioren I (1:1). Viktoria Neuhaldensleben I gegen Wacker Magdeburg I (0:1). Preußen IV gegen Sport- und Spielvereinigung IV (7:0). Klein-Wanzleben I gegen Seehausen I (2:1). Weitstoß Schönebeck II gegen Barby I (8:0). Groß-Ottersleben I gegen Hohendodeleben I (0:0). Viktoria 96 IV gegen Viktoria 96 III (4:1). Viktoria 96 VI gegen Eisleben IV (7:0). Komet III gegen Wanzleben II (2:4). Sport- und Spielvereinigung Liga-Reserve gegen Preußen Burg I (1:0). Preußen Burg III gegen Union Magdeburg III (5:0). Komet I gegen Kalbe I (8:0). —

Leipzig. Viktoria 96 (Liga) gegen Britannia Leipzig (Liga) (0:6). —

Fürth. Berlin gegen Süddeutschland (0:3). —

Hockey.

Männer-Turnverein Braunschweig I gegen Kricket-Viktoria I (3:1). —

Billiges Angebot für mechan. Spielsachen wie Autos, Modelle, elektrische Eisenbahn. Bönert, Peterstr. 16

2 saubere Federbetten, das vollständige Bett 650 ℳ, ein sehr schönes Deckbett m. 2 Kissen für 500 ℳ zu verk. **Lorenz, Goethestraße 37.**

Gold-, Silber-, Platin-Bruch (Ringe, Ketten, Broschen, Uhrgeh., alte Münzen, Besteckteile usw.) kauft z. höchst. Preis [illegible] Juwelier. Wilhelmstr. 17.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Rheumatiker

gebrauchen als bekömmliches Getränk

Teplitzer Tee.

Hof-Apotheke
Breiteweg 158. 3292

Bei Schächter

Fettehennenstraße 1—3, I,
bekommen Sie

Damen- und Herrenstoffe Flausch

sehr billig u. gute Qualitäten.
Von 10 bis 6 Uhr durchgehende Verkaufszeit.

Zahle f. u. Damastbezüge das Paar 550 Mk.
für bunte Bezüge . . 350 Mk.
für Hemden, Laken . 60 Mk.
für Handtücher . . 18 Mk.
Kaufe Betten, ganze Nachlässe.
Frau Pickenhain,
Kleine Mühlenstraße 1, 2 Tr.

Jeden Posten

Alt-Metalle Eisen kauft

H. Hermer 1987
Lemsdorfer Weg Nr. 15 d.

Kaufe Damen- u. Herren-

Fahrrad

zahle jeden hohen Preis.
H. Voigt, Papenstraße 15.

Herren- u. Damenrad
kauft aus Privathand 3819
W. Schrader, Umfassungsst. 81.

Teppich 3740
zu kaufen gesucht. Diedrich, Wilhelmstadt, Belforterstr. 49.

Pelze
werden modern und billig umgearbeitet 3736

Hilsenrath, Kürschnerei
Gr. Mühlenstr. 13, 2 Tr.,
Ecke Jakobstraße.
Lager fertiger Pelze.

Lavalin,

ohne Zweifel!

REINE TERPENTINÖLWARE

Hersteller: Gebrüder Meyer, chem.-techn. Fabriken, Hannover-Ricklingen.
Vertreter für den Großhandel: Paul Lührs, Magdeburg, Kaiserstraße 19. Fernsprecher 7832/33.

---

33 Streng moderne 33

Jackett-Anzüge

zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft [3830

Kallmannsohn, Stephansbrücke 33

33 — Eingang Kleine Marktstraße. — Eigne Herren-Schneiderei. Bitte genau auf Firma zu achten. **33**

Für die uns anläßlich unsrer silbernen Hochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. [3818
Bernhard Hienzsch u. Frau, Luise geb. Becker.

Sozialdemokr. Verein u. Deutscher Landarb.-Verband zu Woltersdorf.

Am 10. d. M. verstarb infolge eines Schlaganfalls und nach kurzem, jedoch schwerem Krankenlager unser Mitglied

Heinrich Siebert

im Alter von 68 Jahren. Wir verlieren in ihm ein gutes Mitglied. Beide Vereine sprechen hiermit den trauernden Hinterbliebenen ihr herzlichstes Beileid aus. Des verstorbenen treuen Mitglieds wird in beiden Vereinen noch lange ehrend gedacht werden.
3417 **Die Vorstände.**

Geschlechtskranke!

Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!

Harnröhrenleiden, frischer und veralteter Ausfluß, Heilung in kürzester Frist, Syphilis, ohne Berufsstörung, ohne Einspritzung und andere Gifte, Manneschwäche, schnelle Hilfe. Weißfluß. — Ueber jedes der 4 Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztl. Gutachten und Hunderten freiwill. Dankschreiben Geheilter. Zusendung kostenlos gegen 1 Mk. für Porto in geschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck durch **Dr. med. H. Seemann, G.m.b.H. Sommerfeld 102** (Bezirk Frankfurt Oder) Spezialärztliche Leitung. Leiden genau angeben, damit richtige Broschüre gesandt werden kann.

Statt Karten.

Am Sonnabend den 12. November, vorm. 9½ Uhr, entschlief plötzlich und völlig unerwartet meine herzinnigstgeliebte Frau, mein Stolz, mein Glück, unsre herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Enkelkind, Schwester, Schwägerin u. Nichte

Lisbeth Mirre geb. Frehe

nachdem sie einem gesunden Knäblein das Leben schenkte, im 25. Lebensjahre. Froh, gesund und voller Vertrauen verließ sie Garten- und Elternhaus und begab sich in die Klinik. Nun stehen wir an der Totenbahre und können's nicht fassen.

Im tiefsten Schmerz:
Willi Mirre u. Söhnchen, Gustav-Adolf-Str. 28
Hermann Frehe und Familie, Kirchstraße 8
Karl Mirre und Familie als Schwiegereltern, Oranienstraße 4.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 17. November, nachm. ¾ Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt. 3814

Etwaige Kranzspenden nach Oranienstr. 4 erbeten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Dienstag den 15. November, nachmittags 4½ Uhr, im „Konzerthaus" (kleiner Saal), Leipziger Straße,

Große Vertrauensmänner-Sitzung.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu Geschäftsbericht und Generalversammlung. 2. Verschiedenes.
316 **Die Verwaltung.**

Ansichtspostkarten empfiehlt **Buchhandlg. Volksstimme.**

Für unsre selbständige Filialabteilung im hiesigen Bezirk suchen wir für sofort tüchtigen, jüngeren Herrn als

Filial-Leiter A 228

mit hohem Einkommen. Bisherige Tätigkeit ist nebensächlich, da Einarbeitung in 2—3 Wochen möglich. Bei Uebernahme sind 7000 Mk. Sicherheit zu stellen. Reflektanten wollen ausführliche Bewerbungen mit Bild einreichen unter F. 30 an das Stettiner Anzeigen-Bureau Gustav Kiebel, Stettin. Unberücksichtigt gebliebene Bewerber erhalten Bild in 8 Tagen zurück.

Gehen Ihre Uhren nicht? 3221
Reparaturen jeder Art.
Fr. Pöllnitz, Uhrmacher,
Schönebecker Str. 9a, kein Laden.

Gebrauchte 3188
Oefen u. Kanonen
billig zu verkaufen.
Ernst Bülow, Sudenburger Straße 1[illegible]

Rechtsbeistand 3026
in Ehe-, Alimenten-, Straf- und Steuersachen. — Rechtsanwaltl. Gesuche, Testamente. Beschwerden pp. O. Bourne, Volksanwalt, Kleine Steinernetischstr. 5, I. Von 9 bis 7 Uhr

---

Heizungs-Monteure
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Johann Jungren und Wernike & Kayser
Zentralheizungen und Installation. 3270

Verkäuferin-Gesuch.
Suche für sofort oder später tüchtige, jüngere Verkäuferin. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Beköstigung im Hause erbeten.
Otto Jahn,
Kolonialwaren, 3807
Neuhaldensleben.

Nähmaschinen 3316
auch defekte, kauft Göke, Goldschmiedebrücke 5, I.

Zigaretten u. Zigarren
liefert noch zu alten Preisen soweit Vorrat reicht
Adolph Behrendt
Bismarckstraße 11 [illegible]
Tel. 7153, 8272, 4851. Lieferung nur an Wiederverkäufer.

[illegible] sofort gesucht. [illegible], Umfassungsstraße [illegible].

Junger Malergehilfe
[illegible] Logis im Hause. Malermeister [illegible], Schneidlingen. 3[illegible]

Wissen ist Macht — Macht ist Wissen
von
Wilh. Liebknecht
Preis Mk. 4.50
[illegible]
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstraße 3.

Mehrere tüchtige, ältere
Modelltischler
stellt sofort ein 38[illegible]
Wilhelm Börsch
M.-Neustadt,
Hundisburger Straße

Städt. Arbeitsamt
[illegible]
1 [illegible]
2 [illegible]
1 [illegible] bis 30 Jahren
5 [illegible]
10 [illegible]
2 [illegible]
1 [illegible]
[illegible]

Verkäufe

1 Paar gut erhaltene [illegible] zu verkaufen. Rühlberg, [illegible]straße 130, II.

[illegible]

[illegible]

Ganz billig! [illegible]
elegante Küchen [illegible]

[illegible]

[illegible]
zu [illegible]
Vogel & Co., L.-S.
[illegible] 2

Am Sonntag früh verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- u. Urgroßvater, der Präbendat

Christian Schulze

im 87. Lebensjahre.

Dies zeigen an
Magdb.-N., 14. Novbr.
Die trauernd. Hinterblieb.
Wilhelm Schulze
Gustav Schulze und Frau
Karl Schulze und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 17. November, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Am Sonnabend, 12. November, starb nach schwerem Leiden unsre liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, die Witwe

Emma Baetge

geb. Melzer.

Dies zeigen an in tiefer Trauer

Gübs, 12. November

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung am Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus, Gübser Chaussee 54, aus. 3430

Deutscher Landarbeiter-Verband 3425
Ortsgruppe Niederndodeleben

Nachruf.

Am Donnerstag den 10. November starb unser Mitglied, die Witwe

Elisabeth Hüppuff

im 74. Lebensjahre. Ihr ruhiges Wesen sichert ihr ein dauerndes Andenken.

Der Vorstand.

Freitag abend 9½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsre gute Mutter u. Schwiegermutter, Frau

Klara Küchler

im 49. Lebensjahre.

Magdeburg, den
14. November 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen

Otto Küchler und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch vormittag 9¼ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. 3816

Stunksdoa Sonnab., 5. d. M. von Olvenst. St., Schillerst. nach Ebend. St. verlor. Geg. Belohn. abzug. Ebendorfer Str. 39, II.

Anständiger junger Mann findet sauberes Logis und gute Kost bei Reuter, Bandstraße 1, 2 Treppen. 3815

Kleines einfach möbl. Zimmer mit Kost zu vermieten bei Reuter, Bandstraße 1, II.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Magdeburg, Strauchs Hotel z. Eisenbahn, Bahnhofstraße 6, am Freitag den 18. November von 9 bis 1 Uhr. A 756
Dr. med. Knopf,
Spezialarzt f. Bruchleiden.

CORNUCOLL
HOF-APOTHEKE
BREITEWEG 158

---

40 Mk. und mehr tägl. Nebenverdienst.
Prospekt Nr. 314 gratis. P. Wagenknecht Verlag, Leipzig

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsers lieben Sohnes, sagen wir nur auf diesem Wege für die überaus reichen Kranzspenden allen Verwandten, Bekannten, Freunden und allen den Vereinen, die ihm die Ehre erwiesen und ihm das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank. 3428

Barneberg, den 11. Nov. 1921.

Familie Kittel.

Frau Reuter

Bandstraße 1, 2 Tr.,

kauft und zahlt sehr gute Preise für Herren-, Damen- und Kinderkleidung, ext. a gute Preise für Wäsche, Betten, Gardinen, Pfandscheine und andre Sachen. 3815

Arrak

zu Grog 3245
gut und preiswert
Vogel & Co., L.-S.
Braunehirschstraße 2

Unsre Hausmarke bürgt für gute Denkarbeiten
Pfannkuch & Co